



Goethe's Mutter

Volltafel

Von Hugo Salus

Mutter Goethes! Ein Schauer der Ehrfurcht

will uns umwehen!

Aber trüblichen Blicks trugst Du die Bürden der Pflicht:
War doch Dein Muttergefühl fürwahr

„Kein Mondschein im Kasten!“,*)

Heller sonniger Glanz über der leuchtenden Welt!
Eine silberne Schale, gefüllt mit goldenen Früchten,

Gabst Du dem Sohne das Wort: Mutter,
ein heilig Symbol.

Deutsche Mütter, es reicht ihr Sohn, ein
spendender Priester,

Euch das Silbergefäß: füllt es mit goldener Frucht!

*) Brief der Mutter Goethes an die Herzogin Amalie über Goethes Besuch:
„Denn das war kein Mondschein im Kasten, sondern wahres Herzensgefühl.“

Georg Vogl (München)

Frau Rat

„Kätin, er lebt!“ rief jubelnd die Großmutter Cornelia bei Goethes Geburt der jungen Mutter zu. Und seit jener Stunde lebt auch diese ein unvergänglich Leben.

Wenn man heute, an ihrem hundertsten Gedenktage liberaler ihrer gedenkt, wenn jedes Blatt und Blättchen, weit über Deutschlands Grenzen hinaus, heute seinen Frau Rat-Artikel bringt, so ist das der beste Beweis dafür, wie sie unter uns fortlebt. Denn man feiert nur die Todestage derer, die nie gestorben sind. Sie lebt als „Mutter Goethes“. Das war der Name, der ihr höher schien als Fürstentitel. Die Mutter des großen Dichters, der ihr Stolz und die Bewunderung der Welt war. In ihm und für ihn lebte sie und durch ihn ist sie zur Unsterblichkeit eingegangen.

Aber sie ist nicht nur ein Name, sie ist ein Mensch von Fleisch und Blut, eine selbständige Persönlichkeit von ausgeprägtester Eigenart. Und als solche ist sie den Menschen späterer Generationen immer nah und vertraut. Sie ist nicht nur die Mutter eines großen Dichters, sondern sie ist selbst in ihren Briefen eine Schriftstellerin von originellstem Reiz, deren Stil unaussprechlich ist. Ihre Briefe sind ein köstliches Kleinod der deutschen Literatur, die mächtige Wirkung, die von ihnen ausgeht, ist in jedem Wachen.

Worin liegt aber das fesselnde dieser Frau, die weder schön noch geistreich, weder vornehm noch weltgewandt war, deren Leben sich wenig von dem unzähligen Frauen unterschied, die nicht den mindesten literarischen Ehrgeiz besaß, die weder eine große Tat, noch ein großes Leid abtut?

Goethe selbst hat das, was sie für tausenden auszeichnete, in dem einen treffenden Worte „Frohmut“ zusammengefaßt. Es ist zugleich ein Doppelwort; das ganze Wesen seiner Mutter ist Frohmut und Natürlichkeit. In der Vereinigung dieser beiden Eigenschaften, zu denen noch die „Eut“ zu fabulieren, der Schwung der Phantasie kommt, liegt der Zauber, der von ihrer Persönlichkeit, der von ihren Briefen ausgeht.

Diese geht uns freilich nur das Bild der älteren Frau, der Mutter; — bereits der erste erhaltene Brief von 1775 an Laar, der die Antwort: „Lieber Sohn“, der letzte, an Christiane von Goethe, beginnt „Liebe Tochter“.

Bevor der Ruhmesstern ihres Sohnes aufgegangen war, hat Niemand die Briefe der Frau der Aufzuehung wert gehalten.

Don ihrer Jugend ist daher auch nur geringe Kunde auf uns gekommen. Sie entstammte einer seit einigen Generationen in Frankfurt ansässigen Juristenfamilie. Es ist nicht, die falsche Denkschrift verbreitet, als sei sie, die Tochter eines Patrizierhauses, in glänzenden Verhältnissen aufgewachsen. Ihr Vater, der Schiff- und späterer Staatskassier J. W. Tetter, nahm zwar durch sein Amt eine hervorragende Stellung ein, besaß jedoch kein nennenswertes Vermögen. Seine Familie handelte gesellschaftlich dem ausschließlich adeligen alten frankfurter Patriziat völlig fern, ebenso der im Laufe des 18. Jahrhunderts immer mehr zur Geltung kommenden reichen Kaufmannschaft.

Ihr Kreis war im wesentlichen der des gebildeten Bürgerstandes, der Gelehrten, Beamten, Prediger, Ärzte u. s. w. Der gelegentliche Spott der Frau Rat über die hochadeligen Ganschen und über die reichen Kaufmannsfamilien ist aus diesen häuslichen Gefügen zu verstehen.

Zusammen mit frankfurter Bürgerhand wählte der Herr Stadtschultheiß auch seine Schwägerinnen, den Dr. Goethe den Pfaffen Starch, den Materialisten Melzer, den Leinwandhändler.

Katharina Elisabeths Erziehung war daher eine verhältnismäßig einfache gewesen, doch darf man aus ihrer nicht gerade strenggeübten Orthographie keineswegs auf einen mangelhaften Unterricht schließen. Die Schreibung war damals eine Unreinlichkeit, auf die man nicht den Wert legte wie heute.

Wohl aber darf man annehmen, daß systematisches Lernen nicht gerade zu den Lieblingsbeschäftigungen des temperamentvollen Kindes gehörte, wie ja auch die häuslichen Arbeiten wenig nach dem Geschmack des „Prinzeßchens“ waren.

Im Jahre 1748 führte der schöne und stattliche Dr. juris und kaiserliche Rat J. C. Goethe sie mit sich in sein Haus. Einer handwerklichen Familie entstammend, war er durch das elterliche Vermögen in den Stand gesetzt, ohne eigentlichen Beruf seinen wissenschaftlichen und künstlerischen Neigungen sich zu widmen. Feingebildet, gutmütig und wohlwollend lebte er seit seiner Heirat als braver

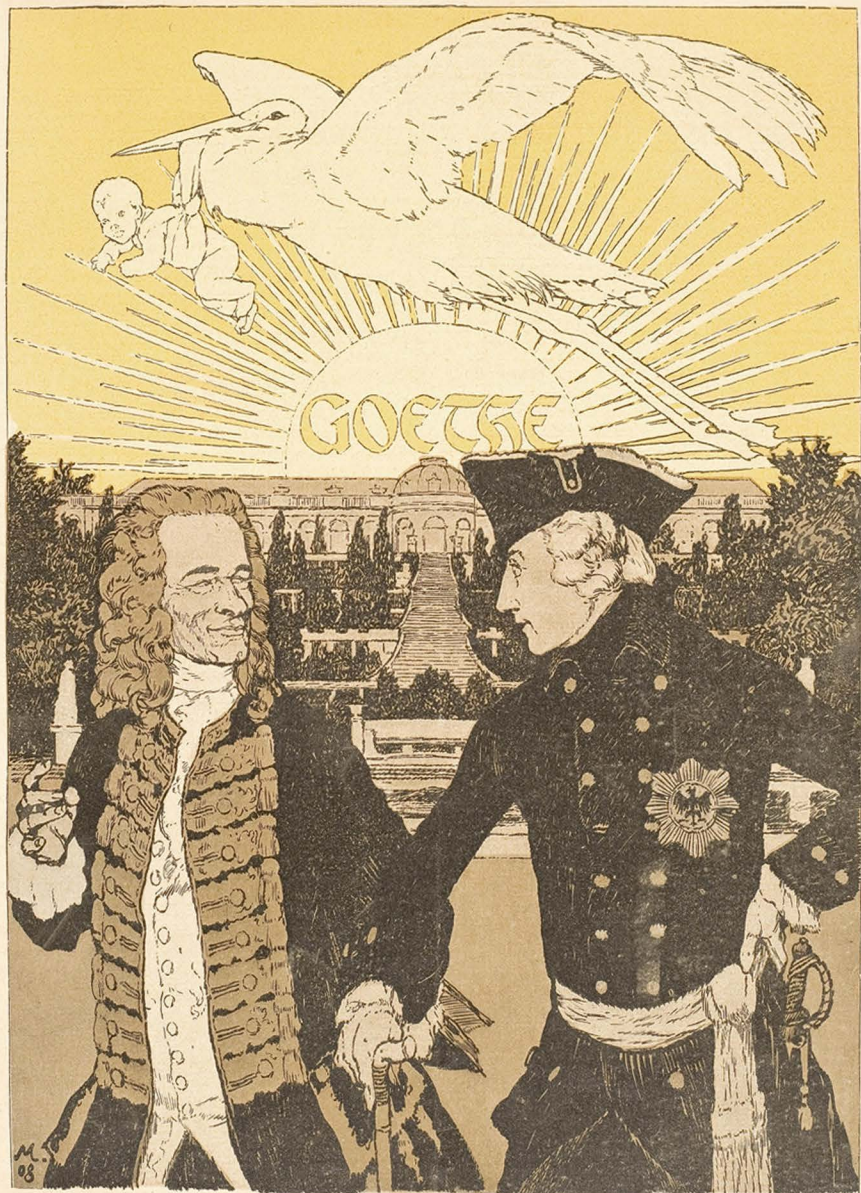
deutscher Hausvater ganz dem Wohle seiner Familie, stets liebevoll besorgt, alle nach seiner Weise zu beglücken. In diesem steten Dabeisitzen des Hausherrn lag sein größter Fehler, der sich an dem prächtigen Manne schwer gerächt hat.

„Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben,“ und wenn er heimkehrt, begrüßen Weib und Kinder den Erleuchten mit hellem Jubel. Aber der Herr Rat ließ sich nie erheben, er war immer da, immer zu Hause. Seine unausgelebte Lebensfülle wurde durch den seinen schließlichen langweiligen, ja lästigen. Als der geliebte Sohn zu den Höhen des Lebens emporstieg, als der Herzog von Weimar als Gök im Hause am großen Hirschgraben einkehrte, da war der Herr Rat schon ein kranker Mann, die letzten Jahre des wiederholten vom Schlage Betroffenen, giftig getrübt, waren ein trauriges Siechtum.

So ist es denn gekommen, daß das Bild des Vaters neben dem der Mutter bei der Nachwelt zu sehr im Schatten steht. Die zahlreichen Biographen der Frau Rat lassen mit recht männlicher Galanterie alles Licht auf die Gestalt der Tochter fallen. Die einzige bisher verfaßte „Retting“ des Herrn Rat mußte von einer Dame ausgehen.

Man geht so weit, die Ehe als eine Art Martyrium der lebensfrohen, jungen, an den weltlichen mühseligen Pflichten getriebenen Frau zu schildern. Der Märchenwein, den der phantastische Bezauberer sich selbst geträumt, war die Gatte nun freilich nicht, aber die beiden unendlich so süchtigen Naturen waren gerade vernehmlich genug, um sich zu ergänzen und in behaglichen äußeren Verhältnissen eine zufriedene Ehe zu führen. Die Sorgen des Haushalts, der Kinderpflege liegen der Frau Rat immer noch Zeit genug, um Mitleid und Sprachstudium zu treiben.

Wenn auch das häusliche Leben nach damaliger bürgerlicher Sitte mit ruhiger Gleichförmigkeit sich abwickelte, so ließ es doch der Verheiratete mit der ausgebreiteten Derwandschaft und Bekanntschaft nicht an Abwechslung fehlen. Die französische Okkupation, die die sympathische Gestalt des Königsleutnants ins Haus führte, der Verkehr der frankfurter Künstlerchaft brachte jahrelang buntestes Leben. Als Wolfgang und Cornelia heranwuchsen, da entfaltete sich eine frohliche Geselligkeit, Erholungszeiten, wie sie heute an der Tagesordnung sind, waren damals freilich



Friedrich der Grosse und Voltaire

Ad. Münzer (München)

„Wir werden unsere klassischen Schriftsteller haben; jeder wird sie zu seinem Nutzen lesen wollen; unsere Nachbarn werden deutsch lernen, die Höfe werden es mit Vergnügen sprechen; und es kann geschehen, daß unsere verfeinerte und ausgebildete Sprache, um unserer guten Schriftsteller willen, von einem Ende Europas bis zum andern dringt.“

[Friedrich der Grosse, über die deutsche Literatur]



Aus dem Leben der Frau Aja

Richard Pfeiffer (München)

noch nicht üblich, man fand die Erholung im Hause und im wohlgepflegten Garten vor dem Tore. Erbst für boten die von dem Ehepaar mit Passion betriebenen Reisen im Zimmer. Es war weit bequemer, sich von dem in Reisebeschreibungen wohlwundernden Gatten die Wunder fremder Länder und Nationen mit Zuhilfenahme von Bildern und Landkarten schildern zu lassen, als selbst hinauszuwandern. Frau Rat hat nie den Drang in sich gefühlt, über Frankfurt und seine nächste Umgebung hinauszukommen.

War ihr doch daheim auch das höchste Frauenglück beschieden, das Glück der Mutter. Der herrlich heranwachsende Sohn war der eigentliche Inhalt, der Stolz und die Freude ihres Lebens. Sie hat den Häufelchen nach Kräften verhätschelt, denn von der Erziehungskunst belaf sie nur eins, die unendliche Liebe; den Ernst mußte der Vater dazu geben.

Als der Sohn in der Fremde fest zu Fuß gefaßt, der Gatte gefahren war, da richtete Frau Rat sich das Leben nach ihrer Weise ein, behaglich und bequem.

Zus diesen Jahren kammit ihre wohlgeroffene Silhouette, die hier nach dem Original im Frankfurter Goetheumuseum nicht den selbstschätzten Begleitern ihres wiedererlebten wird, mit denen sie dieselbe ihrer treuen Freundin, der Frau Schöff Stod mitteilte.)

Geselligkeit, muntere Unterhaltung waren ihr Bedürfnis, die Komödie war von jeder ihrer Liebhaber; jezt konnte sie sich ihr ungehindert hingeben. In ihrer überströmenden Herzessgüte wurde sie die richtige Theatermutter, die stets hilfreiche mütterliche Freundin der Thepissinger.

Das war ja das Wunderbare an dieser Frau. Die innere Freudigkeit, das Glücksgesühl, das sie erfüllte, strahlte aus ihr hinaus auf alle, die mit ihr in Berührung kamen. Niemand ist je traurig von ihr fortgegangen. Und wie viele immer zu ihr. Goethes Mutter war allmählich eine Persönlichkeit, eine Lebenswichtigkeit, Frankfurts gemore. Nicht nur die ersten Familien der Vaterstadt zogen sie gern in ihre Kreise, sondern auch von auswärtigen famen Freunde und Verehrer, um sie zu sehen und zu sprechen. Und alle zogen erquickt und frohgemut von dannen.

Köflich ist es, wie viele jeder Pote fremde natürliche Frau ihrer Würde sich benutzt ist, und nicht ohne leise Selbstironie sich bemüht, sie nach außen zu vertreten. Von jeder den Schmal liebend, verwendet sie jezt die größte Sorgfalt auf den nicht immer bequemen Put.

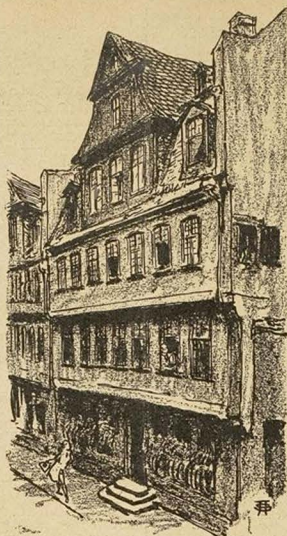
Das Ideal einer getragenen sprachen Hausfrau ist sie gewesen. Der unerschütterliche Optimismus ihres Lebens ließ sie auch das Alltägliche in rosigem Lichte leben. Die seltsame Frau scheint sogar mit ihren Diensthofen stets zufrieden gewesen zu sein, wenigstens enthält keine ihrer verkannten Briefe ein Wort der Klage über ihre Mäddchen.

Von diesem Optimismus war auch ihre Religiosität erfüllt. Ihr Gott war nicht der Gezeuigte mit dem bleichen Schmerzensgesichte, sondern der allgütige Vater, der seine Kinder liebend umfaßt.

Man hat wohl ihr wie ihrem Sohn es als Egoismus gedeutet, daß sie von dem Traurigen, was nicht mehr zu ändern ist, sich kurz abwenden. Aber man darf nicht vergessen, daß es die erste Regel dieser großen Lebensphilosophen war, den Teufel zu verschlucken ohne ihn lange zu begnügen, daß sie dem Unangenehmen nicht aus dem Wege, sondern herhaft auf den Leib ging. Lieber Unabänderliches zu tragen war ferlich nicht ihre Art. Sie hat überhaupt nie geklagt, niemals von schweren Pflichten und enger Pflichterfüllung gesprochen. Das war etwas Selbstverleidendes, warum damit ändern eine traurige Stunde bereiten? Glück spenden, das ist ihr der Inbegriff aller Lebensweisheit, daher sprechen alle ihre Briefe nur von Freude und Jubel und uniger Dankbarkeit gegen Gott und ihre Lieben.

Als ihre Entlein sich verheiratet, da schreibt sie: „Mache ihm das Leben so froh und glücklich, als nur in Deinem Vermögen steht.“

*) Seite 873 dieser Nummer.



Das Goethe-Haus in Frankfurt A. Schmidhammer

So hat auch Frau Rat ihr langes Leben hindurch gehandelt. Und daher kann sie trotz mancher Schwächen der frauenwelt als leuchtendes Vorbild dienen. Keine bessere Lektüre für die moderne Frau als ihre Briefe, in denen allerdings von Frauenrecht und Frauenemanzipation kein Sterbenswörtchen steht. Es weht ein gesunder Geist aus ihnen, der alle Unmutter und Frankfurter Sentimentalität verschluckt.

Der weltberühmte Humor, das herrliche Geschenk der Gottheit, ließ die Frohe auch tapfer, mit einem Scherzwort auf den Lippen, dem Tode ins Auge schauen:

„Die Frau Rat läßt für die Einladung schönsten danken, aber sie hat keine Zeit, sie muß alleweil sterben.“

Professor Dr. Otto Zeuer

Frau Aja

(mit obenstehender Zeichnung v. A. Schmidhammer)

Von eme alte Frankfordser

Ich hod' im Oriene. Weit vor's Dhor
Hat mich geseiert mei Pfad.
Da nenn' ich mer e Werthe vor:
Die Vießcher der Fräa Rat.
Umn wie ich se mit Undacht le',
Dhut mer mei Herz ussgehn,
Es dhut vor mer in ganger Groß
Alt-Frankfort ufersteh'n.

Die Stadt, so traulich, so intim,
Mit Gäß'cher, eng un krumm;
Ich läß im werd'e Ratstojim
Stolz mitte drin erum.
Sieht do net eo e Fenster uff?
Guck net eraus wer grad?
Ich heb' de Blid umm zu' enuff:
„Gu'n Morge äää, Fräa Rat!“

E Spieghäubche, nett umm schlicht,
Ruht uff dem weisse Haar.
Es trahle aus dem treu' Gesicht
Zwää Klage, klug um klar.
Ihr Ausdruck is so sanft um weich,
Daz mer se lieue muß —
Wann ich nor derst', ich gäb' derr gleich
En ehschricktsvolle Ruß!

Ich muß es sage, Klingt's äää schlecht:
Wie mer die Fräa so gukt,
Is se e unverfälscht un ech'
Alt-Frankfordter Produkt.
Denn wam's äää inwertiwue schmied,
Es is so in der Tat:
In jedder Frankfordter Mutter sied:
E bissi e „Fräa Rat“!

Dissonen

War's zur Apfelblütezeit oder zur Traubenreife — betäubend witzig und schwer war die Luft über dem still-freudigen Maingau und seinem sonnenrunken Rebengelände — weiß ich's noch? Oder war's beim ersten Schnee mit seinem taumelnden Floctantag? Wandelte Zarathustra, der wiedergeborene König der frühlichen Wissenschaft und lakische Derberlicher alles Menschlich-Übermenschlichen, durch die Landchaft zwischen Main- und Taubertal und brach sich die ersten Dellenen? Und die großen Änen und mächtig erregten Schritte im Nachbarhaus, der ganze himmlische Lebensreichtum wie ein Zuckerschicht entfeuchter Seelen, die zu sich selbst gekommen, neue, namenlose Götze des Lebens zu feiern? War nicht von allem etwas in dieser harmonischen Gefühlspfad: von der Hochzeit, der Kindstaute und dem seligen Hingang des Lebensüberwinders?

Kadit mir nicht noch ein Ruf im Ohe, eine göttliche Kausung, lebensdäfflich wild und doch süß wie ein antikes Eoel: Aja! Aja! Mutter Aja! Ein Zusammenfang wie Tauchern heissen Blutes von Jünglings- und Jungfrauen Lippen in der heiligen Schuld des ersten Wissens und Genießens, das sich erst im Tode sättigt und entflucht?

Es war in der traumhaft schönen Friedenspause nach der letzten furchtbaren Kampfszeit. Die alte Schlange war besiegt, endlich wahrhaft besiegt in allen ihren Verwandlungen, das fressende Geste der Jahrtausende hatte seine letzte Kraft verloren. Änen und Jelder, Däsen und Wälder, Erde und Luft — alles war daselbe, einfach und herrlich wie am ersten Weltentag und doch durch die neue Menschheit verändert. Eine wunderbare Verbesserung in Schönheit und Kraft, in Ordnung und Betätigungsfreude, im Bewahren und stillen Umgestalten in heiter reger Phantasie zur übererleichten menschlichen Zweckmäßigkeit war über unsern Stern gekommen, und das neue Gesicht fühlte sich zum erstenmal vollkommen bewußt und heimlich als himmlischer Sternbewohner, nicht dies- und jenseitig mit Gegenwärtigkeiten beschwert, sondern schwebend in absolut sicherer kosmischer Ausgeglichenheit.

Aja! Aja! Es war vor dem letzten Ausfluge zu dieser kosmischen Kultur mit ihrer stillen Weisheitsfertigkeit. Alle alten Dissonenzen waren zu stillen Erinnerungsfestern in Mäßigkeit veränder Seelen geworden, verschwebend in feier Andacht. Sie polbrachten nur noch Wunder der Geruchsfähigkeit. Nirgends mehr eine laute oder herrliche Geste im Namen irgend einer Frömmigkeit.

Über die Lebenshaften und Machtvoll-Schaffenden hörten damals wie aus Sphären den Ruf Aja! Aja! Mutter Aja! Und alle frohen Seelen nahmen ihn auf und wie eine unendliche Melodie lief er um die Erde und sein reiner Klang schaut eine wundervoll tönende Halle um den irdischen



85

Frau Rat kehrt vom Theater heim

Arpad Schmidhammer (München)

Stern. So ward das große einzige fest: das Maifest, das Mutterfest der neuen Menschheit. Und bald waren alle Forscher und Gelehrten einig: dieses hohe, einzige schöne fest, das die Seelen entzückte und befreite mehr als alle religiöse Feiern der Vergangenheit zusammen, es hatte einen Ursprung im Herzen einer deutschen Frau, der Mutter des schönsten Menschen und erhabenen Dichters der mittleren Zeit — und eine Stadt am Main wurde genannt, die durch alle Menschenräume leuchtete, kraft jener herrlichen Frau und Mutter, und Dichtungen voll ewiger Schönheit und Begeisterung blieben in den Seelen lebendig durch dieses erhabene Mutterfest, dem Symbol der mächtigen, freistehenden und gütlichsten Liebe, mit der sich blühende Menschen auf unserem Sterne begnadeten.

Aber zu jener Zeit, der ich mich nicht mehr genau entsinne, geschah's, daß die Menschen unserer Zone zuerst den Mut zu sich selbst fanden und allen Einsprüchen der Behörden und Minister zum Trotz die Briefe der Frau Rat zusammenbanden mit dem Evangelienbuch und mit den schönsten Eiedern der Dichter und als Feste- und Andachtsbuch höchsten Ranges allen jungen Menschen in die Hand gaben, so daß in sämtlichen Schulen unserer Landschaft die unvergleichlichen Mutterlaute der Frau Rat zum Seelenbrot wurde, damit sich das neue Geschlecht ernähre und erquickte und die Kraft gewann zu unerhörtem geistigen Aufschwung.

Daß ich mich der Zeit nicht mehr entsinne! Sollte es gewesen sein, als Antonius v. Weibner Kultusminister in Bayern war? Hat dieser Derwaller der Schwärze und Dämon der alten römischen Kirche die Mutter des erhabenen deutschen Dichters gekannt und in ihren Briefen seinen Morgen- und Abendgebet gelesen? Danke Visionen umhüllern jene lichte Zeit. Aja! Aja! Mutter Aja!

M. G. Conrad

Sehnmorgen

Zu Frankfurt am Römer da stehen vier
Gewaltige Herren und Kaiser.
Heut rouschen um sie in gar felsiger Zier
Eichenblätter und Fichtenzweige.

Heut haben sie lange mitgewacht
In alte Zeiten versenken,
Als ob durch die tiefe funkelnde Nacht
Von Rheinwein strömten die Brennen.

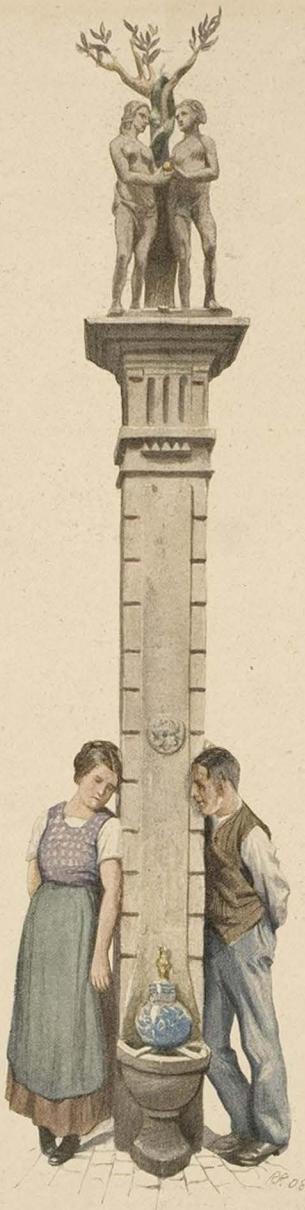
Nun wurden sie müd, gleich der grauen Stadt,
Und schließen die steinernen Lider;
In die Gassen hängen die Kränze matt
Wie eingeschlafene Lieder.

Früh-Morgen nicht durch die Mondenlust
Seine rieselnden Perlenkühnere;
Und die Kränze hauchen den Waldesduft —
Da knarrt eine alte Türe.

Es wehet ein Heindchen vom Morgenwind,
Vier Aeme sind ganz verschlungen.
„Gut Dank, du Lieber.“ „Ade, mein Kind.“
Fern sind seine Schritte verklungen. — —

Schon möchte der Tag das junge Panier
Entfallen vom Himmelkreuze;
Am Römer zu Frankfurt da seufzen die vier
Gewaltigen Kaiser im Traume.

Franz Langbeinrich



Der Paradiesbrunnen
in Frankfurt

Richard Pfeiffer

Die falsche Trompete

Von E. Mengel

I.

„Grüß und Mollste, alte Rätin? — Ei, was fällt Dir denn nur ein? — Das ist ja gar nit Dei Radur! — Das doch unser Vergott sei Trompet selber blase, wann's Zeit is! — Komm, dort steht Dei Klavier, spiel Deer die Uhrsch von der Zeit erinner!“

Sobald die Frau Rat Goethe sich selbst einmal einen Sermon hielt und sogar so, wie ihr der „Schwanau“ gewachsen war, dann fühlte sie sich nicht in ihrem Element, war, wie sie zu sagen pflegte: „Ebbes bei ihr aus dem Scharnier gange“. Sie wollte sich aus ihrem Lehnstuhl erheben, jedoch das verfluchte rechte Knie gab's nicht zu. Ja, ja, der liebe Gott verhand es, einen an seine Jugendarbeiten zu erinnern, wenn man sich über den tollen Streich eines unerfahrenen Menschenfindes lustig entlegen wollte. — Woher kam denn der Schmerz im Knie? Doch einzig von dem Sturz auf den Boden, als sie vor nunmehr 47 Jahren in kindlicher Schwärmeri den Kaiser Karl VII. vor der Abfahrt mit dem Kaiserlichen Ideal, Wolfgang ihr zweites, — — Wolfgang, der ja auch eine Krone trug, obwohl eine unsichtbare. Mit Unrecht sagte man ihr also nicht nach, sie hätte immer hoch hinaus gewollt.

Es war beghlich warm im Mittelzimmer mit den neuen Pflanzglätern. Das Feuer im Ofen summete eine leise Melodie zu den Erinnerungen der Frau Rat. Nun aber wanderten ihre Gedanken über die verschütteten steinernen Säulen des Dürckgraben nach Weimar.

Ein kummgrauer fleckiger Himmel hing über den Mauern Säumen und Warten Frankfurts und dämpfte durch dünne Fichtschatten die blendende Weiße des Schnees. Von der Sonne sah man erst nichts. Alsob aber traf ihr blutrotes Farbenpiel vom Taunus her die Doppelgabel des Nachbarhauses gegenüber. Im graureichen Eiserst wurden jetzt die Eisgehänge zu Rubinen, begannen die Dachziegel zu leuchten und Glanz zu streuen wie Fittchen, wenn der Abend schon in den Tälern dämmert.

Unterdessen schlich sich in die Hüge der Frau Aja mehr und mehr der Ausdruck gespannter Erwartung.

Endlich erklangen draußen Schritte, schob sich die kurze fortpunkte Gestalt der Köchin in die Stub. Ein Wippschub hatte sie wegen ihres flinken Bewegungen trotz beträchtlicher Leibesfülle die dicke Iris, die windfahne Botin der Götter, genannt.

„Boh Fischen, Sie bleibt amper heut lang, Trine!“

Als die Magd den Grund des Ausbleibens angeben wollte, wehrte die Hausfrau mit der Mahnung ab: „Nach Se mir mit lang Hissendende, sag Se mir kurz, was ich wiße will!“

„Der Herr Segnader hanove gemeint, lei Nicht war dei Jüne.“

„Bei mir?“ gab Frau Rat betroffen zurück und erhob sich trotz des schmerzenden Knies.

„Ja, ja. Und wenn Se noch net da wär, dann dhät se sicher bald eischöne.“

„So“, verließ die Hausfrau gereizt. Somit stimmte sie dies Mondgesicht selbst in ernten Augenblicken heiter, heute dargen argerte sie die zwischen Fichtwäldern eingeklemmte Altbauernmutter.

„Dann hab ich noch vom Herr Kummendant Frankeberg ausgereichte, er dhät noch amal vor der Abreis komme.“

„Ei, is er dann noch nit fort?“

„Nei, Frau Rat, iunst hätt e doch net mit mer redde söune.“

Das von der Hügelsbaue umrahmte Gesicht der Frau Aja hellte sich wieder auf. Eben, als es wie Wolken schatten auf den noch immer fischen Jügen lag, hatte Frau Rat viel älter ausgesehen. Jetzt aber lachte die Jugend wieder aus den

Da ging die Tür auf und ein blutjunges Mädchen, die Wangen von der Kälte gerötet, trat ein. Das liebliche Gesicht mit den leuchtenden Augen war von einer Jugend mit Reiz und Gefühl, die schlanke Gestalt umhüllte ein Reismantel, auf den von der Hand ein langer blauer Schleier hinabwallte.

Während Trine verschwand, eilte die Angestellte auf die mütterliche Freundin und umarmte sie so heftig, als würde sie die Erde sein.

„Es, was hast Du dann nur, mei Götzling?“ fragte Frau Rat warm und voll Güte. „Siehst ja ganz vergeistert aus und darüber klopft's ja wie ein Hammer. Willst wohl noch verreisen?“

Charlotte schüttelte den Kopf, wach den forschend auf ihr ruhenden Blicken aus und gestand verschämt: „Ich hab's gewollt, Frau Rat, aber ich will's nicht mehr. — Dem Kathrinetimmer sei falsch Trompet —“

Das Mädchen lachte und begann zu schluchzen. Frau Rat nahm Vottchen bei der Hand und führte sie nach einer Vollerstarrung. „So, mei Lieb, nun schäl Dich aus Deiner schwarzen Enveloppe heraus und erlöschst Dir Dei Derg.“

„Ach, ich verden's ja gar, hat Sie so gut gegen mich mit, Frau Rat, bekannte Vottchen und ich hab' neben Frau Ma nieder. „Ich hab' Sie ja heut bei'm Besuch heilige wolle. Kein von Sinne war ich, bis —“

Als Dir die Ullstun vom Kathrinetimmer in die Ohre geegelt kamme, wie die Besinne vom jüngste Geracht, nit wahr? Ja, siehst, der tiefe Gott verschmähst auch e falsch Trompet mit, um ein auf den rechte Weg zurück zu blasen. Und jetzt erzähl!“

„Darf ich nit erst die Richter ausmaache, Frau Rat, ich schäm mich so arg?“

„Meinetwegen, Kind. Die Stub kann dunkel sei, wann's nur widder hell in Dir wird.“

Als Charlotte die Kerzen ausgelöscht hatte, gefand sie unumwunden, wie der Gebante, Max liebt sie nicht und wolle sich nur auf Wunsch der Verwandten und um ihres Vermögens willen mit ihr verloben, sie zur Verzeihung gebracht und den unbegründeten Entschluß in ihr gewendet habe, ihm einst anzutun und mit Frankenberg zu entfliehen. Deshalb habe sie diesem auch, als er von seiner Abfahrt gesprochen, zu verstehen gegeben, sie werde ihn begleiten.

„Ach, so, — mündlich habt Ihr nichts mit einander verabredet?“

„Nein, Frau Rat. Verstande anwer hat mich der Frankenberg doch, darum dhut er mir auch so leid.“

„Wege denn mach Dir einwillige sei Gebante, lieb Kind. Vorhin war er bei mir, und ich hab' em abnungslos einwillige ein gute Schlaftrunk mit recht Nacht gegeben, das Weitere wolle mer mit heut beilige Petrus, je'm Schutzpatron, einverleasse. — Was anwer fange mer mit dem Max an?“

Das junge Mädchen zog einen Brief aus der Tasche und erklärte: „Max sollt ihn erst morgen früh erhalte, nun aber geb ich ihn ihm selbst heut Abend noch. Dann kann er ja gleich die Gelegenheit benutze, mich mit gutem Recht von sich abzuschütteln.“

„Du, dumm Moppelsche, Du,“ entgegnete Frau Rat und gab Vottchen einen Klapp. „Bist denn wirklich blind mit noch so helle Auge? — Geb mer ental gleich den Brief her! Ich bin nit so dumm, daß mer die Einzelheiten von dem bunten Jugendtisch zu Protokoll nimmt und ins Archiv von de teiere Erinnerung legt. Daraus erhewe sich in spätere Jahren böse Geister.“

„Awwer, Frau Rat, ich kann doch den Max mit so em Gewisse nit belüge.“

„Nei,“ gab die mütterliche Freundin zu. „Aberich soll der Max alles erfahren, anwer heut Abend nit mehr, und auch nit von Dir, nei, von mir, Deiner zweite Mutter. Es kommt immer drauf an, wie die Trompet geblasen wird. Hast's ja auch vorhin widder gehört.“

Aus der „Frau Rat-Biographie“ der „Jugend“ (Mit Zeichnungen von Paul Rieth)



Durch ihre fröhliche Natur wusste Goethes Mutter ihre Kinder über kleine Unfälle leicht hinwegzutreiben und daraus sogar Tugenden für sie zu ziehen.

Der kleine Wolfgang hatte sich eine Seele geföhnt, die in allen Farben schillerte.

„Guck in de Spiegel, Wolfgang! Du kannst de gleich Studie mache für der künftige Farbelehr!“



Goethes Mütterchen war eine sehr ordnungsliebende Hausfrau und auch immer auf das Wohl anderer bedacht.

Als ihr Wolfgang nach Weimar zog, mahnte sie ihn beim Abschied:

„Gib dir ja deine Waschzettel gut auf — deine Biographen wollen auch leben!“



Boshafterweise hinterbrachte man der Frau Rat, ihr Sohn habe die Christiane Vulpius zu sich genommen.

„Gottseidank!“ rief sie erfreut. „Fürchte ich, der Verkehr in so hohen Kreisen —“

Vottchen schloß Frau Rat in die Arme und rief: „Ach, was sind Sie für e Frau, Sie kamme nit umsonst ein große Dichter geborn!“ Da hier is der Brief! Wie soll ich Ihne nur für alles danke, lieb, gut, götzling Frau Rat!“

„Nur nit sentimental werde wie der selige Werther, mein Derg! Jetzt siehst mer die Vottchen wider an und singe ein zusammen, — ebbes recht Lustiges. Ich spiel's erst einmal vor.“

IV.

Raum hatten Frau Rat und Charlotte ein paar Verse gesungen, als heftig angelopft wurde. Ein junger baltischer Mann trat in's Zimmer und blieb, seines Wortes mächtig, mit allen Reichen höchster Erregung an der Türe stehen. Doch als jetzt sein Blick auf beiden Frauen am Klavier ruhte, wurde er ruhiger, glommt wieder ein warmes Licht in den eben noch verdüsterten Augen auf.

Dann trat Max herzu, reichte der Frau Rat die Rechte, schlang den linken Arm um Charlotte und sagte bewegt: „Schah, wie Gott ich mich Deinetwegen gegängigt! — Doch, Gott sei Dank, Du bist hier, nun ist alles gut!“

„Max, Du hast Dich ganz verwandelt! Bist Du's denn wirklich?“ lächelte das Mädchen in geligen Stauern.

„Ja, ich werd mich einmal e paar Augenblicke entferne, damit Du Dich um so besser davon überzeugen kannst, Vottchen,“ erklärte Frau Rat und wandte sich zur Türe.

Der junge Mann aber hielt sie zurück und erwiderte: „Nein, bitte, bleiben Sie! Ich bin gar keine Vergnügung wert, ich habe meinem Mädchen unrecht getan und muß erst ein Geständnis ablegen.“

„Im alles in der Welt nur nit, lieber Max, wechste die Hausfrau entscheiden ab. „Es is nit nötig, daß mer alle Dippcher aufreide dhut! Vottchen, es's durchaus, dann laun's meinetwegen noch morge geschien. Viefelicht isworne mit zwei dann auch noch e Detelche von der verlosche Schmalzbeig.“

„Gut, wie Sie meinen, Frau Rat.“

„Naja, das mein ich. Heut Abend. Ihr lieme Anner, wolle mer fidel zulamine sein. Das gibt auch e scheen Stöffche morge für den Brief an mein Sohn. Er hat ewe widder ebbes Großes vor, da muß man die Freude registrieren bei em jehn.“

Vottchen pflichtete stumm bei, Max aber zog die Geliebte an sich und rief: „Dann will ich gewiß seinen Wistön hineinblasen.“

„So ist's recht. — Mir kamme ja auch den Kathrinetimmer sei falsch Trompet lang genug blasen hörn. Alweil komme die Amörder zu ihrem Recht! Ich hör e auch gern amal widder flote, singe und geige. Des is doch das schönst Konzert auf dere Welt. Die Junge gucke demel in e golden Zukunft und die alte Schiene die Jahm erweg und wern widder jung. Mit der Jugend und der Lieb hab ich's anmer immer gehalten, und so soll's auch bleibe bis an mei selig End — Halleluja!“

Lesefrüchte

„Wilhelm wünschte, Alles aus den Be-griffen, die er geföhrt hatte, zu entwickeln, und wollte die Kunst in einem Zusammenhange behandelt haben. Er wollte ausgesprochene Regeln festsetzen, bestimmen, was recht, schön und gut sei und was Beifall verdiene.“

Goethe,

(Wilhelm Meisters Lehrjahre, 4. Buch, 18. Kapitel.)



Huch ein junger Goethe

Paul Rieth (München)

„Wenn Du mich ärgerst, Mama, werde ich einfach nicht berührt, und dann werden Deine Briefe
nie veröffentlicht!“

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**, sowie **blutarme** sich matt führende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, müde, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg:

DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Nachstehend einige ärztliche Gutachten über Erfolge mit Dr. Hommel's Haematogen als Kräftigungsmittel in der Kinderpraxis:

„Haematogen Hommel bewährte sich auch in der diesjährigen Ferienkolonie als ganz unvergleichliches Kräftigungsmittel von hervorragend blutbildender Wirkung. Die Zöglinge nahmen ihr Haematogen sehr gerne. Die günstige Wirkung auf den Organismus trat nach kurzer Zeit zu Tage, indem die Esslust wuchs und das Allgemeinbefinden sich bedeutend besserte. Auch heuer konnten wir mit Freuden nach Schluss der Kolonizeit sehr namhafte Gewichtszunahmen und vorzügliches Aussehen bei den mit Haematogen Hommel bedachten Zöglingen feststellen.“

Für die Bränner Ferienkolonien

der Sektion Brunn des mähr.-schles. Sudeten-Gebirgs-Vereins.

Der Vereinsmann:

Der Koloniarzt:

Dr. Krumpholz.

Dr. Lorenz.

„Hommel's Haematogen habe ich bei einem 9 monatlichen, blutarmen gänzlich heruntergekommenen Säugling in Anwendung gezogen. Der Erfolg war vorzüglich. Schon nach 14tägigem Gebrauch war das Kind kaum wieder zu erkennen. Gesicht und Glieder hatten ihre Rundung wieder erlangt und Wangen und Ohren zeigten an Stellen der früheren Leberfarbe eine gesunde Rötung. Ich habe seit dieser Beobachtung ihr Haematogen bei einer grösseren Zahl von Kindern verschiedenen Alters ordiniert und mich von der stets vortrefflichen Wirkung desselben überzeugt.“

(Dr. med. C. Schwarz in Gehrden, Hannover.)

„Ich habe mit Hommel's Haematogen bei schlecht genährten, blutarmen und appetitlosen Kindern überraschend günstige Erfolge in kürzester Zeit erzielt.“ (Dr. med. Hch. Schmidt, em. Chefarzt d. Allgem. Krankenhauses, Wien.)

„Hommel's Haematogen ist eines der besten, wenn ich das beste, der zur Zeit bestehenden Präparate, die ich kennen gelernt und erprobt habe. Bei scrophulösen und rachitischen Kindern, bei Bleichsucht, bei nach Reberhaften Erkrankungen auftretenden und sonstigen Schwächezuständen, bei verschiedenen Arten von Verdauungsstörungen hat es mir vorzügliche Dienste geleistet.“

(Dr. med. G. Kriescke, Schlegel, Schlesien.)

„Ich habe Hommel's Haematogen 3 Kindern im Alter zwischen 8 und 10 Jahren, die in Folge hochgradiger Blutarmut und sehr schwerer Verdauung vollständig herabgekommen waren und ihre Körperkraft total eingebüsst hatten, verabreicht; über den glänzenden Erfolg war ich erstaunt, die Kinder sehen jetzt blühend aus.“

(Dr. med. Jos. Kalteis in Seekirchen b. Salzburg.)

„Besonders hat Hommel's Haematogen dazu beigetragen, die bei Kindern im Beginn der Schulzeit sich einstellende Mattigkeit und Appetitlosigkeit vollkommen zum Verschwinden zu bringen.“

(Dr. med. L. Sommerfeld in Schöneberg.)

„Hommel's Haematogen habe ich bei einem 7jährigen, körperlich und geistig sehr zurückgebliebenen Mädchen verwendet. Die bisherige vollständige Appetitlosigkeit verschwand schon nach 4 tägigem Gebrauch und nahm auch das bisher durch alle andern Mittel nicht zu vergrösserte Körpergewicht zu.“

(Dr. med. Cyr. Herman in Freudenthal.)

„Hommel's Haematogen habe ich bei einem rachitischen Kinde mit so vorzüglichem Erfolge angewendet, dass das Kind zur Zeit kaum wieder zu erkennen ist.“ (Dr. med. Schönfeld-d'Elbée in Molsleben b. Gotha.)

„Ich habe Gelegenheit gehabt, bei meinem Kinde Hommel's Haematogen zu erproben. Ueber das Präparat kann ich nur das Allerbeste berichten und sah ich noch bei keinem Mittel solch frappante Wirkung. Die Blutarmut verschwand schon nach einmonatlichem Gebrauch, das Kind bekam einen guten Appetit und wird täglich kräftiger.“

(Dr. med. Emanuel Rédei in Széchal, Ung.)

„Hommel's Haematogen habe ich mehrfach verordnet und versucht u. A. bei meiner kleinen Tochter, die im Anschluss an längere Wochen anhaltenden Keuchstößen erhebliche Blutungen infolge einer Operation zu überstehen hatte und dadurch äusserst schwach und erschöpft war. Die hochgradige Appetitlosigkeit wollte keinem Mittel weichen, bis ich ihr Haematogen gab. Nach wenigen Tagen trat bereits reger Appetit ein, das Kind erholt sich sichtlich und nach Verbrauch der ersten Flasche waren die erheblichsten blutarmen Erscheinungen beseitigt. Der Erfolg war ein geradezu eklatanter!“

(Dr. med. Adolf Richter in Leisnig, Sachsen.)

„Hommel's Haematogen ist für mich ein unentbehrliches Mittel bei blassen, rachitischen oder atrophischen Kindern geworden, bei welchen es nicht nur eklatant den Appetit anregt, sondern auch nahezu sichtbar die Kräftigung der kleinen Patienten herbeiführt.“

(Dr. med. Eugen Grisebach in Saaz, Böhmen.)

„Ich habe Hommel's Haematogen bei meinem eigenen, 9jährigen, sehr blutarmen Sohne angewendet und schon nach dem ersten Paar Löffeln einen so überraschenden Erfolg in Bezug auf den Appetit gesehen, wie bei keinem andern derartigen Mittel.“

(Dr. med. Ad. Hippelstein, München.)

„Kann Ihnen nur mitteilen, dass Hommel's Haematogen bei einem nach schwerem Typhus ganz herabgekommenen, wirklich elenden Kinde, vorzügliche Dienste geleistet hat.“

(Dr. med. Emil Losert in Freistadt, Oesterr. Schles.)

„Ich habe Hommel's Haematogen in der Kinderpraxis, besonders bei Rachitis der Säuglinge, mit durchschlagendem Erfolge angewendet.“ (Dr. med. Ernst Priör in Trier.)

„Es freut mich, Ihnen berichten zu können, dass ich Hommel's Haematogen mit sehr gutem Erfolge bei meinen Kindern (Zwillinge im Alter von ½ Jahren) angewendet habe. Namentlich das eine von ihnen, das erheblich in der Entwicklung zurückgeblieben war, blühte unter dem Gebrauch des Präparates förmlich auf und nahm innerhalb eines Monats 2 Pfund zu.“

(Dr. med. H. Goldschmidt in Breslau.)

„Seit ungefähr einem Jahre lasse ich mein anfangs sehr schwächliches, jetzt 21 Monate altes Jüngelchen, das leicht rachitische Symptome aufwies, Haematogen Hommel nehmen. Das Kind hat sich prächtig entwickelt und ist ohne übermässigen Fettsatz sehr kräftig geworden.“

(Dr. med. F. Haass, Augenzart in Viersen.)

Man verlange ausdrücklich **„Dr. Hommels“** Haematogen u. lasse sich Nachahmungen nicht aufreden!

Warnung vor Fälschung!

Verkauf in Apotheken und Drogerien.



Preis per Flasche Mk. 3.—

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Insertaten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch den
Verlag der „Jugend“, München.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 4.—, Oesterr. Währung 6 Kronen 80 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 6 Kron. 75 Heller, in Rolle Mk. 5.50, Oesterr. Währung 6 Kron. 60 Heller, nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 6.—, France 7.50, 6 Shgs., 1 Doll. 50 C. Einzelne Nummern 58 Pfg. ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthändlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen.

„JUGEND“

Insertions-Gebühren

für die viergespaltene Nonpareille-Zelle
oder deren Raum Mk. 1.50.

+ Korpulenz + Fettleibigkeit

wird befreit durch 2 Tannola-Zucker. Preis: gefüllte 100 g. 30 Pfennig u. 60 Pfennig. Sein harter, zeh, keine Harz. Rühren mehr, sondern jugend, schlanks, elegante Figur u. große Zäune. Kein Heilmittel k. Gekochtes, leicht, ein Entfettungsmittel f. kochende, gekochte Personen. Best. empfohlen. Seine Dose, keine Wimper d. Zerkleinerung. Vorsicht! Wirkung: 20 bis 50 g. in 100 g. 10 Pfennig, ab 100 g. D. Franz Steiner & Co. Berlin 104, Königgrätzer Str. 78.

Schiffsjungen ::

sucht J. Brandt, Hainbureau.
Altona, Elbe. Fischmarkt 201.
Prospekt kostenlos.

Der beliebteste Mensch

ist immer der, welcher sich
Gefälligkeit d. geachteten
Unterhaltung, interessante
Spiele, Vorträge, Scherz-
fragen, Räthsel, Witzel,
Scherz- und Scherz-
spiele u. dgl. zu unterhalten
versteht. Mit Geduld
erlangen Sie dieses durch
„Der amüsante Gesell-
schafter.“ Weiter gefe-
häftlicher Platzgeber mit
groß. Abhang: „Der amüsante Mensch
in Gesellschaften.“ Preis Mk. 2.—.
fr. Casser & Co., Dresden 16/223.



Amateur-Photograph
verwendet
für seine Kopien
matt od. glänzend
am besten
Cellofix
ein im
einfachen
zu behandelndes,
= prächtige Kopien =
ergebendes, kartonstarkes
PAPIER
Cellofix-Postkarten matt und glänzend
Cellofix-Broschüre wird jedem Amateur
gratis und franko zugesandt.
KRAFT & STEUDEL Fabrik photographischer
Papier 1: G. m. b. H.
DRESDEN-A., Dornblüthstr. 13.
Alleinverkauf: Oesterr.-Ungarn: Georg Dörfler, Wien
Gr. Neugasse 33.
Niederlage in Russland: J. Steffen,
St. Petersburg ::

Dr. Emmerich's Sanatorium für Nerven - MORPHIN etc. ALKOHOL - Kranke
BADEN-BADEN Mild. Form d. Morph.-Entziehng, zwanglos, ohne Spritze in
Gegr. 1890. 4-6 Woch. Alkohol-Entwöhnung, nach ergr. Verfahr. Prosp. kostenlos.
(Geldlos, ausgestellt) Der ganze Jahr. Bes. u. dirig. Arzt Dr. A. Meyer, 2 Hefen.

Nervenschwäche

der Männer. Acusserst lehrreicher Ratgeber und Wegweiser von Spezialarzt
Dr. Rumler zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-
Ererschöpfung, Gesichtsnerven-Zerrüttung. Folgen nervenruinierender
Leidenschaften u. Excesse u. aller sonstigen geheimen Leiden. Von gerader
unschätzbarem gesundheitlichem Nutzen. Gegen Mk. 1.60 Briefen. Franko zu
beziehen von Dr. med. RUMLER Nachf., Genf 66, (Schweiz).

Ein Idyll

(Wahres Geschehen)

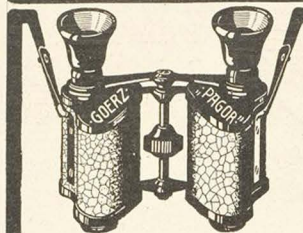
Dem Prinzen einer deutschen Fürsten-
familie fällt es auf, daß der vor dem
Palais lebende Pöbel weiße Seifenleder
trägt. Die kleine Bobett stellt sich breit-
beinig hin und fragt wichtig: „Was haßt
Du denn heute für Pöbel an?“ Das
find Paradohsen heute? antwortet der
Soldat belehrend. Ein Ständchen später
kommt das Prinzen wieder am Pöbel
vorbei, und zwar diesmal mit seiner braven
Kinderfrau. Vor dem Pöbel hält er sie
an, hebt ihr flink die Röcke ordentlich in
die Höhe und sagt zum Pöbel stolz und
triumphierend: „Frieda hat auch Parade-
hosen an, siehst Du!“



PEBECO
BEIERSDORF'S
ZAHNPASTA
Natürliche Grösse — Preis M. 1.—, kleine Tuben M. 0.60; Oesterreich-Ungarn: Kr. 1.50 u. 1.—.
wird seit fünfzehn Jahren ständig von Ärzten und Zahnärzten empfohlen.
P. BEIERSDORF & Co., Hamburg, London E. C., 101 Lane 7/8. Vertrieb für U. S. A.: LEHN & FINK, NEW YORK.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

GOERZ TRIEDER-BINOCLE „PAGOR“



Das kleinste und leichteste
:: :: Prismenglas :: ::

Prismenglas neuester Konstruktion für universelle Anwendung (Reise, Sport, Militär, Theater u. s. w.) Höchste Leistung, trotzdem geringes Gewicht und kleinste Form. (Volumen und Gewicht um mehr als $\frac{1}{3}$ reduziert.)

Katalog kostenfrei.

Bezug durch alle guten Optiker und durch die

Opt. Anstalt **G. P. GOERZ** Akt.-Gesellsch.
Berlin-Friedenau 26
LONDON. PARIS. NEW YORK. CHICAGO.

Aus dem Trentino

In Trient wurden kürzlich zwei deutsche Touristen, welche grüne Hüte mit fernen, sogenannten „Tirolerhüte“ trugen, von deutschfeindlichen Irredentisten geschmäht und bedroht. Ein Böhme, der mit der Kaiser-Jubiläumsmedaille nachs durch Trient ging, sah sich plötzlich ein paar wütenden Irredentisten gegenüber, welche ihn niederzulegen und ihm die Medaille vom Rocke reißen.

Derartige Vorfälle mehren sich, und die Regierung findet nicht den Mut, dagegen einzuschreiten. Die Behörden wollen die Herren Irredentisten nicht „reisen“. — Da jedoch die Irredentisten trotz dieser ungeheuren Nachgiebigkeit immer mehr gereizt werden, soll sich die Regierung, wie uns unser Trientiner Spezialreporter mittelst, noch zu weiteren Konzessionen entschlossen haben. Damit deutsche Kopfbedeckungen in feiner Weise mehr Vergernis erregen, werden familiäre Reiten, die fidschards des Brenners pflügen, fünfzig auf Regierungsoffizien mit Garibaldiuniformen oder weißen Bandenhüten abenteuerlicher fagon verziehen, je nach Wahl des betr. Touristen. Wer sich gegen diese Maßregel sträubt, darf ruhig erschlagen werden. **Krokodil**

Nervenschwäche der Männer.

Ausführlicher Prospekt mit Gerichts- und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Kuvert. Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 43.

OPEL

Rüsselsheim a. M.
Nähmaschinen
Fahräder
Motorwagen
Man verlange Preisliste.

Sanatorium v. Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz
Diätetische, seelische Beeinflussung, milde Wasserkuren, Massage, elektrische u. Strahlenbehandlung, d'Arsonvalisation, Röntgenstrahlung, Zanderinstitut, Orthopädie. Heilbare Winterkuren. Behagliche Zimmer-Einrichtungen mit Kalt- und Warmwasserleitung. Behandlung aller Krankheitsformen, ausser ansteckenden und Geisteskranken. Ausf. illust. Prosp. frei. Chefarzt Dr. Loebell

Institut für kosmetische Hautpflege, Verbesserung von Gesichts- und Körperformen, kosmet. Operationen. Nasenkorrekturen, Profilverbesserungen, Beseitigung von Nasenröt, Faltenbildungen, Haarkrankheiten u. s. w. Prosp. u. Auskünfte frei geg. Retourmarke. München, Theatinerstrasse 47.

Cichorien-

Darren und Cichorienfabriken bauen:
Ernst Förster & Co., Magdeburg-Neustadt.

Schleussner-Platten

für Landschafts- u. Gebirgsaufnahmen.
Orthochromatische Viridinplatten
mit hervorragender Farbenwirkung.

Trockenplatten-Fabrik
Dr. C. Schleussner Act. Ges.
Frankfurt a. Main 2.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Dr. Kaufmann's
Maschpark-Sanatorium-Wannover für
Gallensteinerleiden (operationlos)
Stuhlschwellen, Erholungsbedürfnisse

Dr. Möller's Sanatorium
Brosch. Dresden-Loschwitz Pros. 6
Diät. Kuren nach Schroth.

Sommersprossen,

unreiner Teint, Haut-
pöckel, Mitesser, Ge-
sichts- und sonstige
lästige Schönheitsfehler
besond. unbed. schnell
und sicher über Nacht
beseitigt:
„Crème Noa“.
Dose Mk. 2.20 franco.
Probedose Mark 1.20
frei. Erfolg attestiert!
Hauptdepot:
„Die Geheimnisse d. Schönheit“ gratis.
Max Noa, Hoflieferant, 244 Prager Allee
Berlin N., 24 B 4 a Elsenstr. 5

Anerkannt hochfeine
Qualität der Firma
Gabr. Mantzaris
& Co.
Cairo (Egypt).
Kaiserl. Yacht Club
feinste 10 Pfgs.
Cigarette
In allen besseren
Cigarrenspezialgeschäften erhältlich.



**BERGMANN'S
ZAHNPASTA
WALDHEIM & Sa.**

**Studenten-
Utensilien-Fabrik**
älteste und grösste
Fabrik dieser Branche.
Emil Lücke,
vorm. G. Hahn & Sohn, G. m. b. H.,
Jena in Th. 58.
Man verl. gr. Katalog gratis.

Buch der Totlachen
enthält die neuesten, originellsten und
interessantesten Couplets, Scherze und
Witze usw. Preis nur M. 1.50.
E. Horschig Verlag
DRESDEN - A. 1911.



Maiglöckchen „Illusion“ im Leuchtturm.

Musterschutz 2826. — Wundervoller, täuschend natur-
getreuer Duft. — Ein derartig vollkommenes Erzeugnis
war in der Parfümerie bisher wohl noch nicht vertreten. —

Verlangen Sie in den einschlägigen Geschäften:

Dralle's Maiglöckchen „Illusion“ im Leuchtturm.

Georg Dralle, Hamburg.

Engros-Niederl. f. Oesterr.-Ungarn: M. Hoffmann & Co.; Tetschen a. E.

Gute Erfolge

anstalt Frankfurt a. M. Niddastr. 45. Arzt in der Anstalt. Anstaltsbesitzer
Fr. Malech. Aufklärendes Werk vom Anstaltsbesitzer gegen 2 Mk. in Briefen.

erzielt bei **sexuellen**
Schwächezustand u.
geheimen **Leiden** die
Spez. Naturheil-

Photograph. Apparate

Binocles und Ferngläser.

Nur erstklassige Fabrikate.
Bequemste Zahlungsbedingungen
ohne jede Preisermäßigung.
Illustr. Preisliste Nr. 18 kostenfrei.

G. Rüdenberg jun.
Hannover und Wien.

Liebe Jugend!

In Agram war ein Beamter der Landes-
regierung verurteilt worden und kam ins
Zuchthaus nach Lepoglawa.

Er sollte sich eine Beschäftigung nach
seinen Neigungen wählen.

„Wissen Sie?“ sagte er, „am liebsten tu
ich halt doch allweil regieren.“

Roda Roda

*

Blütenlese der „Jugend“

Eine Gouvernante, die sich mit dem Kinde
ihrer Herrschaft in einem Nordseebad
aufhielt, hatte sich in das Fremdenbuch
eines dortigen Hotels folgendermaßen ein-
getragen:

„Klein Bittner mit Kind von Herrn
H. u. aus Hamburg.“

Goldenes Mercier-Jubiläum

Man
prüfe bei jeder
Flasche Mercier, die man
trinkt, ob ihr Kork nicht mit
untenstehendem Brand versehen ist.

Jede fünfzigste Flasche Mercier

die im Jubiläumsjahre 1908 ab Luxemburg zum Versand
kommt, trägt diesen Korkbrand, und der Inhaber eines solchen Korken
erhält bei dessen Rückgabe an seinen Lieferanten eine Flasche

„Grand Champagne du Cinquantenaire“

In besond. Verpackung
als Jubiläums-
gabe.



E. MERCIER & Co., Epernay u. Luxemburg.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Mai ~





Oktober

AUSSTELLUNG
Angewandte Kunst,
Handel, öffentliche →
Münchener Künstlertheater
PAUL NEU

MÜNCHEN 1908
Handwerk, Industrie
Einrichtungen, Sport
:: Vergnügungspark ::
ME 51

Polnische Atmosphäre

In der Stadtverordnetenversammlung zu Polen haben sämtliche polnische Stadtverordnete gegen den Magistratsantrag gestimmt, einen Beitrag von 5000 Mk. zur Seppelintende zu geben. Der Stadtverordnete v. Trompeczynski führte aus, nur die Deutschen, aber nicht die Polen hätten Veranlassung, für Seppelin zu sammeln.

Unser polnischer Spezialberichtshatter meldet uns hierüber: Sehr richtig! Graf Seppelin fliegt durch deutsches Luft. Wenn er sich wirt verpflichten, nur durch Luft polnische zu fliegen, dann werden wir Polen sammeln. Aber deutsches Luft geht uns nichts an. Deutsches Luft fliegt, Deutscher fliegt überhaupt; nur deutsches Geld fliegt nicht, das nehmen wir Polen. Ist überhaupt Frechheit von Grafen Seppelin, Luftschiff zu erfinden; hat er die Erfindung bloß gemacht, damit er uns Pollen zuwerkomeit. Hätte er gewartet bloß ein bißel, hätten wir ertunden Luftschiff verdammt.

Humor des Auslands

Städtischer Kindermund

Bauer: Ja, ich habe mein ganzes Leben auf dem Lande verbracht.

Kleine Sommerfräulein: Hatten Sie da denn nie furcht, zu verbaunern?

(La Vie)

BAD TÖLZ

Krankenheiler Jodseife

No. 1 reinste, beste Toiletteseife (mild)
No. 2 mildere Seife, (Scrophulose,
Haut- und Blutkrankheiten) 50 Jahre
bewährt. Apotheken, Drogerien


Badedirektion.
Prospekt gratis und franco.

SALUFERIN ZAHNPASTE

Ges. gesch.
Von kgl. Univers. Kliniken als wirksamstes
Desinfektionsmittel für Zahn- u. Mundpflege
empfohlen

NORDDEUTSCHE CHEMISCHE WERKE G.m.b.H.
BERLIN W. 8.

FÜR DIE JAGD



ZEISS- „SILVAMAR“ u. ZIELFERNROHRE
Hohe Lichtstärke
Sicherer Schuß in der Dämmerung
Prospekte T 10 gratis u. franko.

Graue Haare

erhalten mit Dr. Böhmers Haarfarbe Ihre ursprüngliche **Naturfarbe** wieder. Gänzlich unschädlich. Die Färbung vom geübtesten Auge nicht erkennbar. In den Nuancen blond, braun u. schwarz: zu Mk. 2.— per Flasche franko geg. Nachb. oder Vorherlesung des Betrages durch W. Hagemann, Berlin G., Rosenhalderstr. 45.

100 seltene Briefmarken von China, Haiti, Kongo, Korea, Kreta, Siam, Sudan etc. etc. — alle versch. — Garant. echt — Nur 2 Mk. Preis! (Münchener gratis. E. Hayn, Nürnberg (Saale) 95.

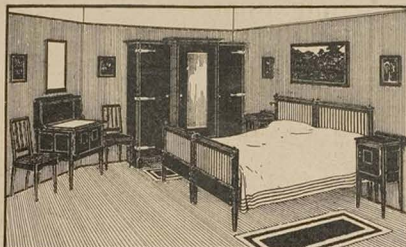


Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. Hefg.
Arthur Seyffarth
Köstritz, Deutschland.
Weltbek. Etablissement. Geogr. 1864.



Versand sämtlicher moderner Rasse-Hunde edelst. Abstamm. vom kleinst. Salon-Schüsselhündchen b. z. gr. Rottweiler, Wach- u. Schutzhund, sowie all. Arten Jagdhunde. Gar. erschl. Qualität. Export nach allen Weltteilen unter Garantie geund. Ank. z. jed. Jahres. Preisliste franko. Pracht-Album und Katalog Mk. 2. Das inter. Werk: „Der Hund u. seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten“ Mk. 6.

Lieferant vieler europ. Höfe. Prima- mit höchsten Auszeichnungen.



Estw.: Eich. Riemersdmid. Dieses Zimmer kostet in Massiv-Eiche M 577.—, in Massiv-Mahagoni M 628.—, mit 2-türigem Kleiderschrank M 400.— und 436.—

DEUTSCHE WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKSKUNST G. M. B. H.

Wohnungseinrichtungen deutscher Art in neuer Technik. Klare Formen, edles Material. Originalarbeiten nach Entwürfen erster Künstler. — Vorschläge kostenlos. — Man verlange in jeder Buchhandlung oder von der Geschäftsstelle Dresden-A. 16 die illust. Preisbücher: Nr. 1: Dresdener Hausgerät (Zimmer von M 230.— bis 950) M 1.20. Nr. 1a: Handgearbeitete Möbel (Zimmer über M 900) M 5.—. Nr. 6a: Kleingerät, textile und keramische Erzeugnisse (vier Bücher) und Beleuchtungskörper (zwei Bücher) M 1.75. Tapetenmusterbücher und Stoffmusterbücher zur Ansicht gegen postfreie Rücksendung und je Mark — 50 in Marken. Angabe der Art und Verwendung der Stoffe ist erwünscht. Dresden München Hamburg Berlin W Ringstraße 15 Arcisstraße 3 Königsr. 15/19 Bellevuestr. 10

Jeder vorsichtige Herr!
dem seine Gesundheit lieb ist, liest die neuerschienenen
medizinisch-populäre Broschüre der
Berlin-Gesellschaft m. b. H., Leipzig.
Discreter Versandt gegen Eins. v. 50 Pf.

**Nerven-
der
Männer.**

Wirke sofort.
Prospekt geschossen für 50 Pf.
Heinr. Hub. Schmitz, München 2. Z.

**Die verlorene
Nervenkraft**
habe ich durch Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7 schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospekt an Herren diskret u. fr.

Spül-Apparat für Frauen

mit dem Gebrauch freiliegend. Spülrohr. Höchste erreichbare Spülwirkung, mithin das beste Mittel zur
Verhütung und Bekämpfung v. Krankheiten.
Der einzige Apparat, welcher allen hygienischen Anforderungen entspricht. Aerztlich empfohlen. Geg. Einsendung v. M. 3.— oder per Nachnahme durch:
Frau A. Mueller,
Dresden.

P.-Anst. gesch. Gr. Plauensche-Str. 37/11.

Vollständ. Ersatz für d. Fach- u. Schulunterricht durch die Lehrmethode des Fernunterrichts in: Deutsch, Engl., Lateinisch, Griechisch, Mathematik, Geographie, Geschichte, Literaturgesch., Handelskorrespondenz, Handelslehre, Bankwesen, Konkurrentienlehre, Buchführ., Kunstgeschichte, Philosophie, Physik, Chemie, Naturgesch., Evangel. u. kath. Religion, Pädagogik, Harmonielehre, Steuergesch., Postdienst, Telegraphendienst, Staatsrecht, Handelsrecht, Verwaltungswissenschaften, Polizeiverwaltungswissenschaften, Pöbel-, Zoll-Dienst, Gläubiger-Erfolge. Spezialprospekte und Abrechnungen schreiben gratis u. franco. **Buchstaben Lehrstift, Potsdam-S.**

Stottern
de zahlen 3-6 Monate nach Heilung. Dah. beste Garant.
C. Buchholz, Hannover M. Nordmannstr. 14.

Technische Akademie

Berlin 196 Markgrafenstr. 100.
Elektrotechnik — Maschinenbau.
Staatliche Aufsicht — Laboratorium.
Ingenieur, Techniker u. Werkmeister.
Prospekte frei.

BERLIN W. 30,

Zietenstrasse 22:

Vorbereitungs-Anstalt

Dir. Dr. Fischer.

1907 bestanden 37 Abiturienten, 107 Fähnriche, 2 Seckadetten, 17 Primaner, 11 Einjährliche, 12 für höhere Beklasssen. 13 Primaner Frühjahr 1908.

Hervorragende Sektarke
f. Händler u. Konsumenten

Über Nervenschwäche handelt das bekannte, bereits in 84 neu revidierte Auflage erschienene Werk **Dr. Retan's Selbstbewahrung** Preis Mk. 3.— Zu beziehen durch **Neumarkt 21, Leipzig.**

Der Erfolg im Leben.

Lehrbuch des persönlichen Einflusses, der Energie, Gedankenkraft, des Hypnotismus und des Heilmagnetismus von Dr. Robert Rameau. Preis Mk. 3.—. G. Engel, Buchh., Berlin 85, Potsdamerstr. 111.

Hoflieferanten in Hochheim (H.)
Man verlange Preisliste.

Wallerstein's Fortschritt-Stiefel

sind nicht ohne Grund berühmt geworden. Ein Schuh oder Stiefel, welcher den Namen „Fortschritt“ trägt, bietet absolute Gewähr für beste Qualität, höchste Eleganz u. vorzügl. Passform



Zu haben in allen besseren Schuhgeschäften, welche durch Plakate kenntlich, eventl. erfrage man nächste Verkaufsstelle bei der Fabrik

Eugen Wallerstein, Offenbach a. M.

Marcus u. Clichés gesetzl. gesch.

Lebung des Lehrerstandes

In Preußen herrscht leider ein Lehrermangel, aber auch ein Mangel an Unteroffizieren. Der Lehrermangel läßt sich noch ertragen, denn Lehrer, schreiben und rechnen lernen die Kinder auch so, aber bedauerlicher und bedenklicher ist der Unteroffiziermangel. Der Patriot muß auf Abhilfe finden, bevor es zu spät ist. Den Unteroffizieren muß ihr Stand begehrt gemacht werden! Nun kann man zwei fliegen mit einer Klappe schlagen, indem man jedem Unteroffizier, der im Besitz eines Führerzeugungscheins ist, eine Lehrerstelle gibt; Stellen genug sind ja da, und da jeder Unteroffizier lesen, schreiben und rechnen kann und überdies die Disziplin aus dem ff verleiht, so wird er ein vorzüglicher Lehrer sein. Andererseits wird der Stand der Lehrer gewinnen, wenn ihm auf diese Weise Kräfte aus höheren Gesellschaftsklassen zugeführt werden. Natürlich müßte im Interesse der Gerechtigkeit darauf gesehen werden, daß die Zivilisten unter den Lehrern nicht hinter den Unteroffizieren zurückbleiben würden, daß z. B. die letzteren bei der Beförderung zu Rektoren und Schulinspektoren nicht bevorzugt werden. Andererseits würden die Lehrer sich sehr geehrt fühlen, wenn sie bei ihrem 50-jährigen Dienstjubiläum oder bei einer sonstigen geeigneten Veranlassung den Titel Feldwebel erhielten.

Aus Böhmen

Ein scheidlicher Schüler hat seine erste Zigarre geraucht. Als ihm danach Herbes-schlecht wird, heißt er: „Ich hätte sie doch lieber einem Deutchen schenken sollen!“

Gedankensplitter

Die Dosis literarischer und künstlerischer Claqueen lautet: „Loben und loben lassen!“

KUNST UND LEBEN

Ein Kalend. f. 1909. — In allen Buch- und Kunsthandlungen vorrätig.
Neue Zeichnungen von 50 Künstlern d. Gegenwart (Bernuth, Engels, Fidus, Hoss, Kolb, Liebermann, Schmidt-hammer, Sieck, Thoma, Zumbach u. a.)
t. Mappe 3.— M.
Verlag Fritz Heyder in Berlin S. W. 11.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Fort mit dem Korset!

Der Kaiser hat in Wien und Straßburg darauf hingewiesen, daß die Stäbte mit der Zeit eine Figur bekommen, für die die alte Taille nicht mehr paßt; sie dehnten sich nach allen Seiten aus.

Sehr richtig! In früherer altmodischer Zeit zwängte man die Taille der Stäbte in ein enges Korset, so daß sie kaum atmen konnten. Heute weiß man, daß diese Mode barbarisch und gesundheitsgefährlich ist, daß der Organismus der Stäbte sich in dieser engen Umarmung nicht entwickeln konnte, daß er verkümmern und erkranken mußte. Der Körper der Stäbte muß wachsen und sich entwickeln, aber er kann es nicht, wenn das Korset ihn einwürgt. Darum fort mit dem Korset! Es lebe das zeitgemäße und gesunde Reformgewand! Die Stäbte haben mit der Zeit eine Figur bekommen, für die die alte Taille nicht mehr paßt. Fort deshalb mit dem Korset der Staatsaufsicht und des Befähigungsrechts! Es lebe die zeitgemäße und gesunde Reform! Der Kaiser hat es gesagt.

Friedr.

Wahres Geschichtchen

Im schwarzen Adjektiv erhielt ein Brantpaar von einem Freunde als Geschenk zur Verlobung die Venus von Milo. Die alte Pufffrau betrachtete das Präsent am nächsten Tage mit trüblichen Blicken und machte ihrem Erklärten mit folgenden Worten Luft: „Wat hat das große für a komisch Muttergottesdege gefriedt!“

Fort mit der Feder!



Schreibst Du mit Feder noch so gut. Weit besser schreibst die Lilitup.

Die neuen

Lilitup - Schreibmaschinen

sind das Schreibwerkzeug f. Jedermann!

Modell „Minima“ Preis M 25.-

Modell „A“ „38.-

Modell „Duplex“ „48.-

1 Jahr Garantie.

Auf Wunsch liefern wir unsere Lilitup-Schreibmaschinen ohne Kaufzwang zur Probe.

Zahlungsanleitungen gestattet.

Sofort ohne Erlernen zu schreiben.

Keine Weichmümpen alle Arten von Verwässerungen, Gegeben für alle Sprachen durch einfache Auswechselung der Typenräder.

Reise- und Schreibmaschine, da nur 3 Kilo Gewicht.

Beste Korrespondenzmaschine aller Systeme in billiger Preislage.

Glänzende Anerkennungen. Prospekt und Schriftproben kostenlos von

Deutsche Kleinmaschinen-Werke m. b. H.

München 5, Lindwurmstr. 129-131.

Zweigniederlassungen

in Berlin und Hamburg.

General-Repräsentanz für Österreich-Ungarn: Wien, Werdlerthorgasse 9.

Münchner Ausstellung 1908: Halle 11, Raum 198 u. öffentliches Schreib- und Zeichenmuseum.

Postamt (10 Lilitup im Betrieb).

Wiederverkäufer überall gesucht. ::

Die einzige, hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste Heizung für das Einfamilienhaus ist die verbesserte Central-Luftheizung. In jedes auch alte Haus leicht einzubauen. — Man verlange Prospekt. E. Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nachf. G.m.b.H. Frankfurt a. M.

Wie helfe ich meinem Kinde?

Wie viele Väter und Mütter würden gerne ihren Kindern beim Lernen behilflich sein, wenn die Kinder in der Schule nicht vorwärts kommen oder wenn sie zwar vorwärts kommen, aber mit Hausaufgaben und Lernen so überfordert sind, daß ihre leibliche Gesundheit darunter Schaden leidet! Gross ist der Prozentsatz der jungen Leute, die sich durch viele Lernen besonders bei künstlichem Licht die Augen verderben, engbrüstig und schwindsüchtig werden. Und doch liesse sich dieses Uebelstand steuern, wenn man bessere Lernmethoden hätte. Die weitaus besten Lernmethoden zeigt Ihnen Pochlmann preisgekrönte Gedächtnislehre. Jeder Vater und jede Mutter sollte sie kennen, um dem Kinde beim Lernen an die Hand gehen zu können und ihm so seine volle Gesundheit zu erhalten. Hören Sie, was strebsame Lehrer über Pochlmanns Gedächtnislehre sagen: „... Je mehr man die Abschnitte meist, desto klarer wird einem der Zusammenhang zwischen ihrer Methode und den Grundsätzen der Psychologie, desto mehr kommt man zu der Überzeugung, dass dies die einzige natürliche Methode ist. Ich preise darum den Zufall glücklich, der mir ihre Methode in die Hand spielte.“ — Lehrer J. — „Ich gelangte zu der festen Überzeugung, dass durch ihre geniale Methode das Gedächtnis, das logische Denken nach streng psychologischen Gesetzen auf geradezu wunderbare Weise geschult wird. Ich arbeite heute mit Lust und bin dank Ihrer Lehre auch meiner Zerstreuung Herr geworden.“ — Lehrer H. — „Ich schätze mich glücklich, Ihre vorzügliche Methode kennen gelernt zu haben, denn Ihre Gedächtnislehre ist mir eine Quelle erhöhter Lebensfreude geworden.“ — Lehrer R. — „Ich bin der festen Überzeugung, dass die Anwendung der Pochlmannschen Theorie die schwere Arbeit des Lernens und des Lebens wesentlich erleichtern würde. Hoffen wir, dass der Zeitpunkt nicht mehr allzu fern ist, wo diese Methode in den Dienst des modernen Unterrichts gestellt wird.“ — Oberlehrer Dr. R. — „Die Pochlmannsche Methode ist die einzige, die einen Menschen dahin bringt, dass er lernen lernt und bestrebt sein wird, sein Wissen in die Breite und Höhe auszu dehnen und dem Bewusstsein, dass sein Bau nicht wieder zusammenfallen, sondern bestehen bleibt.“ — Lehrer Z. — Verlangen Sie heute noch Prospekt (kostenlos) von L. Pochlmann, Prannerstrasse 13, München A. 60. Pochlmanns Gedächtnislehre wurde ausgezeichnet mit 1 Ehrenkreuz, 8 Grand Prix und 5 Goldenen Medallien.

ASPIRATOR

STAUBSAUG-APPARAT FÜR HAND- u. ELEKTR. BETRIEB.

Staubentnahme ohne Klopfen, ohne Bürsten, ohne Staubsaugfäden aus Teppichen, Möbeln, Perimen, Matratzen usw. bei grösster Schonung und Mottenverteilung.

Verlangen Sie Prospekt.

Internationale Aspirator Co.

Miehmann & Norton Hamburg Bergstr. 25. Solvente Vertreter gesucht.

Der Witzbold

Grifflos! Sammlung geprüfter Witze, lustiger, feiner, pöbel, Complets, Gedichte, humorist. Sonette, Epigramme, Paraphrasen. Preis M 1.50. Carl Roth & Co., Berlin-H. 16/323.

Sämtl. Deklat.-Gegenstände, Paraden, Fächeln, Mäntel, Kleider, Bänder, Mützen, Corsetts, Bier-u. Weinpfel fertigt als Spezialität die Studenten-Uni-uniformen und Colourband-Fabrik von Carl Roth, Würzburg M. — Catalog gratis.

En Costume d'Eve

Études de Na féminin d'après Nature. Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe.

Ein Aktwerk ohnegleichen!

Beschlagnahme aufgehoben infolge glänzender: Künstlerleistung: Formate 40 x 29 1/2 cm. Nur ganze Figuren! Zur Probe: 1 Lieferung für 2.50 Mk. franko, 2 Lieferungen für 4.50 Mk. franko (Betrag eilt in Briefmarken, 1 Serie (5 Lieferungen) für 10.50 Mk.) — Liefern nur zu künstlerischen Zwecken.

O. SCHLADTKE & Co., Berlin, Bülowstr. 54. Ju.

Sitzen Sie viel?

Gressner's Sitzauflage aus Filz, Stühle etc. verleiht das Durchsitzen u. Glaszenden der Beinkleider, 3500 verkauft. Allg. Elektr. Ges. 1075 Stück. Preis, frei. Gebr. Gressner, Berlin-Schöberg. &

Herz Stiefel

mit dem Herz auf der Sohle

Neueste Orig.-Aktstudienaufnahmen rein künstl. Freilicht- u. Atelierstudien 5 Probe-Cabinets od. Stoskopfen M. — Illust. Katalog mit 25 Marken u. ein Cabinetm. 1.50 M. in Marken. Vers. nur geg. Postz., Nachnahme, Majoran. Neu: Afrikan. Typen, weibl. u. mann. Sejt.

Echte Briefmarken. Preis- und farb. gratis. Sendet August Marbo, Bremen.

Ehe-schliessungen, England in rechtsgültige, in Prospekt 50 Pf. Ausnahm. Brock & Co., London E. C., Queenstr. 90/91.

Ideale Büste zu erlang. unbed., Ähert., erl. geg. Rückpost. Frau Chemiker Jnp., Leipzig 10, Hardenbergstr.

Reingezüchtete St. Bernhards Hunde jeden Alters vermittelt der St. Bernhards-Klub, Sitz in München, Holzstr. 7. Nachweis, Vermittlung und illustrierte Broschüre gratis.

71. Kreye's MINERALWASSER KUR

Sofortige Schmerzlinderung. In Apotheken u. Drogenhandlungen od. gegen Einsendung von 2 Pf. in Marken bei Th. Kreye & Co., Bremen a.

OSCAR CONSEE

GRAPH-KUNSTANSTALT MÜNCHEN V

CLICHES FÜR SCHWARZ- u. FARBEKOPPIERUNG IN ALLEN REPRODUKTIONSGATTEN

Reinlichste Ausführung. Schnellfertigkeit. Günstige Preise.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

+ Magerkeit. +

Schöne, volle Körperformen durch unser orient. Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaille, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 20 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich. Arzt. empf. Streng reell — kein Schwindel. Viel Dankeschreiben. Preis: Kart. u. Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porta.

Hygien. Institut

D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56. Königgrätzerstrasse 78.

Schriftsteller

32 Jahre, sucht Stellung als Privatsekretär, Reisebegleiter, Gesellschafter oder Bibliothekar, wo er in den Morgenstunden für sich arbeiten kann. Offerten unter **Z. W. 9572** an die Annoncen-Exp. Rudolf Mosse, Zürich.

Sexual-Pädagogik

gute Bücher v. Eltern u. Erziehern empfohl.

Das Geschlechtsleben des Weibes von Frau Dr. Anna Fischer-Dückemann mit Illustrationen und Modell, 13. Aufl.

Mk. 3.— für junge Frauen und Mütter.

Knabe oder Mädchen nach Wunsch u.

Wahl der Eltern von Fr. Robert mit

viele Illustrationen. Mk. 2.— für Eltern.

Warum verblüht d. Jugend so rasch? v. A. Forstner. Preis Mk. 2.— für Eltern

u. Erzieher u. junge erwachsene Leute.

Die sexuellen Erkrankungen der

Menschen. Ihre Verhütung u. Heilung m.

6 Taf. u. c. Mod. v. Dr. Steinmann. M. 3.50.

Das Kultusministerium

Für Erwachsene hat neuerdings die

Aufklärung über das Geschlechtsleben

sehr bekräftigt. Die vorstehenden

Bücher werden in diesem Sinne em-

pfohlen. — Sie stehen auf einem ein-

wandfreien hochstehenden Standpunkte.

Zu beziehen durch

Vogler & Co., Medizin. Buchhdlg.,

Berlin S. W. 61, Glitschinerstr. 12a

Enigma

Modéparfüm der Pariser Salons.
Parfumerie Lubin, Paris.
M. 12.— pro Flacon.
Generaldepot: Vial & Uhlmann, Frankfurt a. M.



„Secession“.

Verein bildender Künstler Münchens (e. V.)

k. Kunstausstellungsgebäude Königsplatz 1
vis-à-vis der Glyptothek.

Internationale Kunstausstellung
vom 15. Mai bis Ende Oktober.

Täglich geöffnet von 9 bis 6 Uhr. Eintritt 1 Mark.

Hochaktuell! Neu Russische Grausamkeit

Einstr. u. Jetzt. Von Bernh. Stern.

297 Seit. m. 12 Illust. G. M. Geb. 7 1/2 M.

Inhalt: Grausamk. d. Herrschenden, in

d. Verwaltg., Todesstrafen u. Glider-

strafen, Prügelstrafen u. Züchtigungs-

instrumente, Gefängnisse, Verbannung,

Folter, Sklavensinn u. Leibeigenschaft,

Grausamk. im Familienleben, Kultur- u.

sittengeschicht. Prospekt gr. frco. Herm.

Barsdorf, Berlin W. 30., Landshutstr. 2.

Gegen
Schwächezustände
sind **Yrumentabletten**
das **Neueste u. Wirksamste!**
Herren verjahren gratis u. franco
ärztliche Broschüre verschlossen
durch **Sonnen-Apothek München**
Ludwig-Apothek Regensburg C. 10.

Photograph. Apparate

Neueste Typen, Fabrikate v. Goerz,
Ernmann usw. gegen bequeme

Monatsraten

Ferner für Sport, Theater, Jagd,

Reise, Marine, Militär d. bekannten

Goerz' Triäder-Binocles

PREISLISTE 18 C^t gratis und frei.

BIAL & FREUND

BRESLAU II, WIEN XIII.

Wahres Gefährdichen

Ein Leutnant kommt zu einem Gym-

nasialprofessor.

„Herr Professor, sieh' vorm Examen.

Können Sie mir einige Stunden in der

Mathematik geben?“

„Was wollen Sie denn lernen?“

„Nur so viel, daß ich von den Kameraden

richtig abschreiben kann.“

Die Stunden sind beendet. Der Leutnant

reißt zum Examen. Nach einiger Zeit

trifft ihn der Professor auf der Straße.

„Na, Herr Leutnant, wie war's denn?“

„Tabellos! Die Kameraden haben von

mir abgeschrieben.“

Kleinstadt-Haute-volée

Frau Oberamtsrichter: (im Kaffee-

trinken zur Frau Amtsrichter): „Sind Sie

auch schon einmal in Ohnmacht gefallen?“

„Nein, gnädige Frau, so fein war ich

noch nie.“

Berliner Tageblatt

Mit seinen wertvollen 6 Beiblättern

Jeden Montag:
Der Zeitgeist

Jeden Mittwoch:
Technische Rundschau

Jeden Donnerstag:
Der Weltspiegel

Jeden Freitag:
ULK

Jeden Sonnabend:
Haus Hof Garten

Jeden Sonntag:
Der Weltspiegel

Monatlich 2 Mark

147000 Abonnenten

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Kranke heilen, Gefangene befreien!

Der königliche preussische Kreisarzt in Queblinburg bekleidet im Nebenamt die Stelle eines Gefängnisarztes, wofür er bisher jährlich 165 Mark bezog. Der Herr hatte die Freigabe, diese Besoldung als unzureichend zu bezeichnen, er verlangte 600 Mark. Der Regierungspräsident war schwach genug (diese Schwäche ist für die Politik der Regierung bezeichnend), ihm 300 Mark zu bewilligen.

Ein Einkommen von 165 Mark jährlich ergibt eine tägliche Einnahme von rund 45 Pfennigen, wofür der Kreisarzt drei Seidel Bier erhalten kann. (Eides Bier ist allerdings teurer, entspricht aber nicht der Rangstellung von Kreisärzten der fünften Klasse, zu denen die Kreisärzte gehören.) Ein so exzellenter Alkoholgenuss verträgt sich nicht mit den Pflichten, die einem Beamten sowohl vom Staat als auch seiner Familie gegenüber obliegen; zwei Seidel Bier müssen vielmehr als das höchstzulässige Tagesquantum bezeichnet werden. Hieraus folgt, daß das Jahreseinkommen von 165 Mark nicht erhöht, sondern vielmehr im Interesse der Gesundheit und Dienstfähigkeit des Beamten um 55 Mark hätte ermäßigt werden müssen.

Statt dessen hat der Regierungspräsident in einer Annahmeverweigerung von Mitleid, die zwar den Menschen ehrt, aber den Beamten schändet, das Jahreseinkommen von 165 Mark auf 300 Mark erhöht; der Kreisarzt bekommt also künftig statt 45 Pfennige täglich 88 Pfennige. Sein Einkommen wird beinahe auf das Doppelte erhöht. Wie glücklich waren die Regierungspräsidenten, wenn ihr Einkommen auf das Doppelte erhöht würde!

Uebrigens vergißt der Herr Kreisarzt auch nicht, daß die Gefangenen zu den Ärmsten gehören, denen das Mitleid jedes wahren Menschenfreundes gebührt. Es wäre deshalb die Pflicht eines echten Christen, diese Armen unentgeltlich und nicht für 45 oder gar 88 Pfennig täglich zu behandeln!

Frido

Erklärung

„Du, Seppi, was is dös, a Genie?“
„Woast, dös is so a Art Viechkerl.“

Aus der „Frau Rat-Biographie“ der „Jugend“



Paul Rieth

Ein befreundeter Abbe sprach die Befürchtung aus, der Frankfurter Bürgersong werde sich als Minister in Weimar sehr schwer tun.

„Ach was!“ rief die Frau Rat. „Dort gib's doch kein Zentrum!“

Das Jahrhundert des Kindes

Das Kind ward Mode! — Wo man hört und schaut, zeigt alle Welt sich plötzlich kinderverstehend. Sängst ward die „Schulstunde nach dem Kinde“ laut, Sogar der „Schrei“ nach ihm tönt höchst lebendig; Vom „Recht des Kindes“ predigt man erbaulich, Und auf die Schule schillt man ganz unbändig. Des Kindes Künstlerischkeit wird früh genährt, Und bald wird es geschlechtlich aufgeklärt.

Viel Gutes, traum, bringt dieser Zug der Zeit — Doch artei er nicht aus in Sport und Jagd? — Es gab doch Kinder schon seit Ewigkeit, Seit sich die Erde dreht um ihre Achsen; Und unbemerkt, in Ruh und Einsamkeit, Sind unsre größten Männer aufgewachsen. Wacht nicht so viel wohlmeinendes Geistes Die heutigen Kinder altlich und nerbös?

Was ist das Kind? — Im Kleinen eine Welt Voll ahnungsvoller Träume und Gestalten Ein junger Baum, vom ersten Saft geschwellt, Der sich zu eignen Trieben will entfalten. Und wer dem Pflänzchen ward zur Hut bestellt, Soll zart und unaufdringlich seiner walten. —

Glaubt irgend Jemand, daß man Reime wech, Wenn man sie stets befüllt, was drinnen steht? —

Das Kind zeigt selber, was es will und kann. Vorträge Förderung wirkt oft gegenteilig. Gebt Antwort, wenn es fragt — jedoch erst kann! Denn als Verlobungsobjekt ist es zu heilig. Nur wenn in Not und schwerem Lebensbann Ein Kind sich quält, da helfst ihm, helfst ihm eilig! — Zu früh beginnt des Lebens Kampf und Reim — Wohl! — Trum laßt die Kinder Kinder sein!

Lenelei

Liebe Jugend!

Der junge Hauptmann von Wellenschlag ist mit der Tochter Sr. Excellenz des Herrn Generalleutnants von Bärentag verlobt. Bis zur Hochzeit geht Alles sehr korrekt zu, ja, mehr als korrekt. Beim Hochzeit-Diner sitzt der junge Bräutigam, steht Ehemann, zwischen seiner jungen Frau und deren Mutter. Nachdem der Toast auf das junge Paar verlesen und 142 Glückwunschtelegramme verlesen sind, wendet die Ex. Excellenz mit den hübschsten Worten an ihren Schwieger-Sohn: „Nehm, mein lieber von Wellenschlag, wir sind doch, ehäm, von jetzt ab sozusagen — ehäm — verwandt! Sagen Sie also nicht mehr Excellenz zu mir, wenn ich bitten darf, mein Lieber, sagen Sie, sagen Sie einfach — ehäm: — gnädige Frau!“

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer, Goethes Mutter, reproduziert nach einem im Frankfurter Goethehaus befindlichen zeitgenössischen Pastell, dessen Meister nicht mit Sicherheit zu bestimmen ist. Eine Schwarzweiss-Heilographie davon erscheint demnächst in einer von Frankfurter Hochschule herausgegebenen Mappe. (Verlag: Süddeutsche Lichtdruck-Anstalt Heinrich Kumpf, Frankfurt a. M.)

Die Studien zu seinem Doppelblatt „Aus dem Leben der Frau Ag.“ machte Richard Pfeiffer in den Räumen des Frankfurter Goethe-Hauses. Er erbat sich dort der liebenswürdigsten Unterstützung des General-Sekretärs des Freien Deutschen Hochschuls und Direktors des Frankfurter Goethe-Museums, des Herrn Prof. Dr. Heuer, dem wir auch an dieser Stelle herzlich danken für sein freundliches Entgegenkommen.

Redaktion der „Jugend“

Sonderdrucke vom Titelblatt sowie von allen anderen farbigen Bildern dieser Nummer sind zum Preise von 1 Mk., nach auswärtig für 1.40 Mk. (incl. Verpackung und Porto) durch den Unterzeichneten erhältlich.

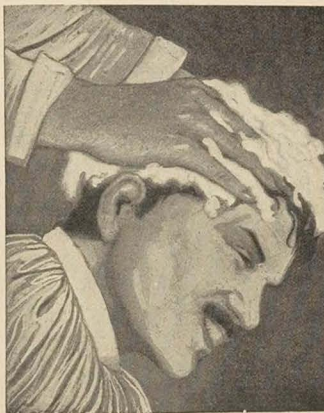
Verlag der Münchner „Jugend“, Lessingstrasse 1.

Die größte Wohlfat, die Sie

Ihrem Haar erweisen können, ist eine regelmäßige Waschung mit Pizavon. Es ist dies eine milde, flüssige Kopfwasch-Ceerseife, der man mittels eines besonderen patentierten Verfahrens den üblen Ceergeruch genommen hat.

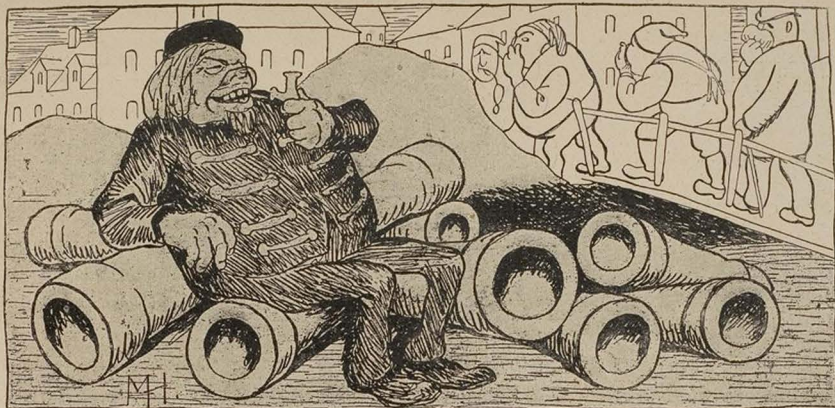
Es dürfte allgemein bekannt sein, daß der Ceer als geradezu souveränes Mittel zur Pflege des Haares und der Kopfhaut angesehen wird. Die bedeutendsten Dermatologen halten die Haarpflege mittels Ceerseife für die wirksamste. Auch in der weitbekannten Lassarischen Haarpflege-Methode spielt die Anwendung der Ceerseife zu Kopfwäschungen eine wesentliche Rolle.

Pizavon reinigt das Haar nicht nur, sondern wirkt durch seinen Ceergehalt direkt anregend auf den Haarboden. Die regelmäßige Pizavon-Haar-



pflege ist die denkbar beste Methode zur Konservierung der Haare, die sich aus den modernen Erfahrungen ergibt. Pizavon gibt einen prachtvollen Schaum und läßt sich sehr leicht von den Haaren herunterspülen. Es hat einen feinen parfümierten Geruch, und infolge seines Ceergehaltes wirkt es parasitären Haar ausfall entgegen. Schon nach wenigen Pizavon-Wäschungen wird jeder die wohltätigen Wirkungen verspüren, und man kann wohl das Pizavon als das Idealmittel zur Haarpflege ansprechen.

Preis einer Flasche Pizavon, Monate ausreichend, 2 Mk. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Alle besseren Friseurgeschäfte führen Pizavon-Wäschungen aus. Die jetzige Jahreszeit ist besonders geeignet, um die Pizavon-Haarpflege zu beginnen.



Der tschechische Röhren-Skandal

Max Hagen

„Hab' ich deutsches Hund wieder mal gewaltig imponiert!“

Die tschechisch-französische Verbrüderung

„Vive la France!“ „Slava Ozechum!“
Also scholl es laut im Freg,
Während man beglückt und fesch um
Seinen Hals sich lauchend lag.

Manch ein Redner, in verweg'ner
Sprache, hat es klar enthüllt,
Dass allein den deutschen Gegner
Diese Nachbarn-Freundschaft gilt.

Und des Schreckens bleiche Geister
Stiegen auf zur selben Frist,
Da der Tschechen Bürgermeister
Den französischen gefüßt.

Wenn jest Oesterreichs Regierung
Nicht mit Deutschland schlemmst nicht
Ob belagter Koalition —

— Na, dann weiß ich wirklich nicht!

Homunculus

Die Landung

Von Noda Noda

... Plötzlich prasselte es auf den Ballon nieder.
Ein ungeheurer Regen.

„Oho! Wir sinken rapid,“ sagte der Führer
und lugte über den Rand des Korbes in den ped-
fünftern Abgrund der Nacht. Dann schnürte er
Sandfäde auf: einen, zwei, drei — noch drei.
Alles zu wenig.

„Zur Landung! Ich bitte, königliche Hobeit
— nur weich! Weich in den Knien! Auch Sie,
Fräulein — um Himmels Willen — nur weich!“
„Nacht!“ ging die Reiskeine. Ein kolossaler
Rud — ein Sprung ins Dunkel — ein Rud —
ein Sprung — Dicksch, Regen und — Boden.
Gott sei's getrommelt und gepöfien — Boden!
„Wo sind wir?“ fragte der Prinz.
Das wusste niemand. Das sagten ihnen erst
die Kosaken, die sie am Morgen gefangen nahmen.
Sie waren in Rußland.

In seiner Zelle dachte der Prinz nach:

„Sage ich den Leuten, wer ich bin — das
gibt einen internationalen Skandal. Eine Aus-
einandersetzung mit Sr. Majestät, meinem Vater;
mit Ihrer Majestät, meiner Schwiegermutter; mit
Ihrer königlichen Hobeit, meiner Frau.“

Sage ich ihnen: „Ich bin ein Offizier“ — dann
ist ihr Verdacht, ich wäre ein Spion, nur erbärte.“
Das dachte der Prinz, da kam ihm ein Ge-
dankenblitz:

„Halt, ich hab's! Ich bin doch Doktor der
Rechte, rite promoviert. Ich sage einfach: „Ich
bin Jurist und zu meinem Vergnügen im Luft-
ballon gefahren.““

Und das erzählte er den Leuten.
Sie maßen ihn und lächelten ungläubig. —
„Jurist?“ sprachen sie. „Wir wollen uns über-
zeugen, ob Sie die Wahrheit reden. Wir lassen
den nächsten Advokaten kommen — er wird Sie
prüfen.“

Der Advokat kam und prüfte den Fremden.
Und sagte: „Der Fremde ist ein Prinz.“

Der diesjährige Sommer

„Und was haben Sie diesen Sommer für
Wintersport getrieben, Herr Baron?“



M. Hagen

Die Röhren-Bestellung in Pont-à-Mousson

„Nach Frankreich ritten drei — Kavallerie...“

Ballade parabolique

Die Pariser Zeitschrift „L'Assiette au Beurre“
hat ein Sonderheft veranstaltet, das die angebliche
Verdrückung der Tschechen durch die Deutschen geistelt.

Der Ritter Wenzel von der Laus
hopp heia, hopp he,
Alles Tausenden das Leben aus
hopp heia, hopp he,
Er war der reine Schlagetot,
hopp heia, hopp he,
Dem Kaufmann kauf er schwere Not,
Schod! Schod! Schwerenot,
heia hopp he.

Der Ritter Wenzel von der Laus
hopp heia, hopp he,
Kam eines Tages spät nach Haus'
hopp heia, hopp he,
Wo warst Du, liebes Wenzlein,
hopp heia, hopp he?
„Beim Maler war ich, Bräderlein,
lieb's, lieb's Bräderlein,
heia hopp he!“

Herr Ritter Wenzel von der Laus
hopp heia, hopp he,
Was tatest Du beim Maler? Naus!
hopp heia, hopp he,
Ich ließ mich malen, Bräderlein,
Als Himmelsengel rein und fein,
heia hopp he.“

Herr Ritter Wenzel von der Laus
hopp heia, hopp he,
Das haßt Du gut gemacht, Dog Daus,
hopp heia, hopp he,
Und bis Du mal gestorben bist,
hopp heia, hopp he,
Verrecht Dich fromm so Jau' wie Christ,
Obwohl kein Tausel ärger ist,
Als Du zeitlebens warst!

Till Troll

Sozi-Gespräch

„Was ist für ein Unterschied zwischen dem
Prinzregenten-Theater und dem Parteilag?“
„Im ersteren hört man des Mottis Crispa.
In letzterem des Trotzels Mist an!“

Frères et cochons

Wir sind international,
Allemaal!
Wir sind lauter Brüder!
Unser Bräuerliche legt
Unentwegt
Alle Grenzen nieder.

„Meuterei!“ schimpft uns der Preis,
Biergeschmeiß!
Speißer! Trottel! Sempel! —
„Saupreis!“ schimpfen wir zurück,
Drogenclique!
Schmauzaufreißer! Gimpel!“

Um die Ohren haut man sich
Brüderlich
Saffige Sentenzen —
Unser Lieb ist grenzenlos!
Aber bloß
Ohne Anstandsgrenzen...

A. De Nora

Nochmals Sardanapal

Das Tegetbuch zu dem Ballett Sardanapal wimmelt von gelehrten Fußnoten, wie eine Dissertation.

Wie man Ballett verwenden kann?
Man könnte es Fußnoten nennen.
Und weil man nach Noten tanzt, wird man
Auch Notentanz sagen können.
Doch beides vereint, untrennbar und ganz,
Ist Sardanapal, — ein Fußnotentanz.

Rhedive

Si duo idem faciunt...

Wenn der Minister aus politischen Gründen
einen liberalen Verwaltungsbeamten rüffelt, so
ist dies ein Ausbruch der Beamtenzucht und
ein Beweis der Staatsautorität. Wenn die liberale
Presse ihn deshalb angreift, so untergräbt sie die
Disziplin, den Chron und den Altar.

Wenn aber der Minister aus politischen Gründen
einen konservativen Verwaltungsbeamten rüffelt,
so untergräbt er damit die Beamtenzucht und
die Staatsautorität. Wenn die konservative
Presse ihn deshalb angreift, so
stärkt sie die Disziplin, den Chron und
den Altar.

Wenn ein hoher protestantischer
Konfessionsbeamter Memoiren heraus-
gibt, die oben nicht gefallen, und wenn
er deshalb in Ungnade fällt, so wird
ihm das warme Mittagessen am Hof-
lager des Herrschers entzogen.

Wenn aber ein hoher katholischer
Würdenträger protestantische Feinden
aus dem Kirchhof herauswirft und wenn
er deshalb in Ungnade fällt, so fñht er
beim Mittagessen an dem Hoflager ganz
oben in der Nähe des Herrschers.

Wenn die sächsischen Genossen nicht
gegen das Budget stimmen, so ist dies
kein Vertrauensvotum für die Regierung
des Klassenkaates.

Wenn aber die süddeutschen Genossen
es wagen, nicht gegen das Budget zu
stimmen, so sind diese aufsteigswollenen
Schweinchen die bestesende Volksvertreter,
die gegen Bezahlung den Speichel der
Regierungsmänner auflecken.

Der Schlichte, einfältige Bauer kann
dies alles nicht begreifen und fragt
in seiner Dummheit: Warum einmal so
und einmal anders?

Ja, Bauer, das ist ganz was
andere!

Frido



Der französische Protektor F. Scholl

„Hier, lieber Abdul Kisi, nimm meinen Schutz
und Schirm!“

Mene Tekel!

Am 1. September, dem für unser Vaterland
so denkwürdigen Tage der Berliner Herbstparade,
wurde im Stadttheater von Marienbad die Kom-
ödie „Gretchen“ aufgeführt, die in Berlin von
der Zensur verboten worden war. Während der
Vorstellung erhob sich ein so furchtbarer Sturm,
daß im Theater eine Panik entstand. Doch ließ
das Unwetter bald nach, und die Vorstellung nahm
ihren Fortgang.

Die meteorologische Ursache des plötzlichen Un-
wetters und seines ebenso plötzlichen Aufhörens
war die folgende: Als Petrus hörte, daß unten
in Marienbad eine in Berlin verbotene Komödie
aufgeführt werde, packte ihn eine jähe Wut, und
er wollte das sündige Theater umpflügen. Aber
faum hatte er angefangen, als der diensttuende
Engel mit den Worten angefügt kam: „Um
Gotteswillen, König Eduard ist im Theater!“
Petrus stellte das Pulver sofort ein und sagte:
„Wenn unser lieber Eduard sich das Etüd an-
sieht, dann muß es unschuldig sein.“



Schwere Träume E. Wilke

Clémenceau: „O, es ist furchtlich! In meinen Träumen sehe
ich Mulay Hafid immer mit aufgewecktem Schnurbart und
Kürassierhelm!“

Esperanto

Die neutrale Stadt Moersnet hat den Esperanto-
Unterricht in den Lehrplan ihrer Schule aufge-
nommen. Durch dieses Entgegenkommen ange-
feuert, haben die Esperantisten beschloffen, in
Moersnet unter der Leitung des Dr. Jansenhof,
des Erfinders des Esperanto, ein ständiges Bureau
zu errichten und dort alljährlich Festspiele in der
Esperanto-Sprache à la Bayreuth zu veranstalten.
Das ist gut, das ist schön, aber es genügt
noch nicht!

Dr. Jansenhof sollte dort auch Hof halten, wie
die Familie Wagner in Bayreuth. So diesem
Zwecke sollte für ihn und sein Hofgefolge ein
Palast gebaut werden, an dessen Pforte der
Spruch prangt:

Hier wo sein Samen Hoffen fand,
Jansenhof sei dieser Hof genannt.

Max

Der umgekehrte Spieß

Die friedlichen Schalmeyne der Däffeldorfer
Katholikerversammlung sind von kriegerischen Gan-
saren abgelöst worden. Die „Germania“ und die
„Köln. Volkszeitung“ brandmarken den Protestan-
tismus als den eigentlichen konfessionellen Stören-
fried; das Hauptverbrechen sei der protestantische
Konfirmationsunterricht.

So ist es immer gewesen. Die Protestanten,
die Keger waren es, die die Inquisitionsrichter
zu langen Sitzungen nötigten, sie dadurch ihren
Familien entzogen und so den Familienfrieden
störten. — Zu den Scheiterhaufen, die nur für
die Protestanten errichtet werden mußten, wurde
viel Holz gebraucht; dies mußte im Walde ge-
schlagen werden; so störten die Protestanten den
Waldfrieden. — Protestantische Leichen wagten es,
ihre Beerdigung auf dem gemeinamen Kirchhof
zu fordern; so störten sie sogar den Frieden des
Kirchhofs. — Ja, es ist sogar vorgekommen, daß
Protestanten nach ihrem Gode in den
Himmel kamen; also störten sie selbst
den himmlischen Frieden.

Wahlich, angesichts dieser Angriffe
könnte man es den armen Katholiken
nicht verübeln, wenn sie sich mit einem
katharischen Spieß zur Wehre setzten. Aber
sie denken viel zu christlich, als daß sie
ihren protestantischen Brüdern mit der
Spitze des Spießes wehe tun könnten.
Deshalb brechen sie den Spieß um!

Eine posthume Ehrung

Die preussische Regierung beab-
sichtigte, die Mutter Goethes zu ihrem
100-jährigen Gedenktage mit einer ganz
außerordentlichen Auszeichnung zu er-
freuen. Man wollte die Frau Kat
allergrößtens zur Frau Geheimrath mit
dem Range der Frau dritter Klasse er-
nennen. — Es sieht noch nicht ganz
sehr, warum die wohlverdiente Aus-
zeichnung unterbleiben ist; Frau Kat
wäre ihrer Urmienelut nach längst zum
Kat dritter Klasse an der Reihe ge-
wesen. Vielleicht befürchtete man von
der Ernennung politische Erwiddlungen.
Man munkelt, der Präsident von De-
nuegela habe erklärt, daß er in der
bedachtigsten Ernennung eines Kriegs-
sah sehen würde, wenn nicht seiner
Mutter gleichzeitig derselbe Rang ver-
liehen würde.



Altöttinger Handels-Akademie

E. Wilke

Das jüngste Gericht

Im Sendtschreiben des heiligen Synods gegen Tolsch findet sich der Satz: „Daher fordert der Synod alle treuen Söhne der Kirche auf, sich der Beteiligung an der Jubiläumssfeier zu enthalten, und sich bereit vor dem göttlichen Gericht zu verantworten.“

O feiert den Leo Tolsch nicht,
Sonn' geht's euch mal effig beim jüngsten Gericht!
Da steht du zitternd, dir klappern die Knie,
Und der liebe Herrgott spricht: „Notabene,
Und du dem heiligen Synod recht
Ordentlich immer auch Steuern gebest?“
Und sagt du dann ja, du räudiges Schaf,
Dann sagt der Herrgott: „Mein Sohn das war brav!
Haft du auch niemals — das will ich hoffen —
Mehr als ein russischer Pope gelassen?“
Und spricht du dann nein, du fündiger Büffel,
Entgehn du zum zweiten Mal einem Büffel.
Und Gott: „Haft du niemals den Tolsch geliebt?“
Erklärt du dann ja, dann bist du gemeiert,
Der Teufel, der spielt dich sofort auf die Gabel.
Und dann ergeht es dir miserabel!“ —

Der heilige Synod es also sprach.
— Nun, lieber Herrgott, richt' dich danach!

Karlchen

Altenerger Heppenprozess

Der frühere Hauptmann, Bürgermeister Dietrich in Roda war mit dem Bezirkskommissar in Konflikt geraten und von dem militärischen Ehrengericht zum Verlust der Uniform verurteilt worden. Als der Herzog von Sachsen-Altenburg Roda besuchen wollte, forderte das Ministerium den Bürgermeister auf, Urlaub zu nehmen, da er den Herzog nicht empfangen dürfe. Bald danach nahm sich Dietrich das Leben.

In Sachsen-Altenburg beabsichtigt man jetzt, den Beamten zuzudenken, nachdem das Kind hineingefallen ist. Um nämlich derartige Verurteilungen zu vermeiden, werden die Bürgermeister künftig sofort bei ihrem Amtsantritt und nicht erst vor

dem Besuche Serenissimi auf ihre Empfangsfähigkeit untersucht werden. Sie haben sich zu diesem Zwecke völlig entkleidet auf einen Tisch zu legen, wo sie von dem Herzoglichen Staatsministerium an der Hand des Herzenshammers genau daraufhin untersucht werden, ob sich an ihnen ein Fleckchen zeigt. Ist dies der Fall, so ist der Betreffende für unfähig zu erklären, einen Angehörigen des deutschen Adels zu empfangen. In minder schweren Fällen kann ihm das Recht des Empfangs bis zum Baron aufwärts belassen werden. — Ist es zweifelhaft, ob ein Fleck vorhanden ist, so kann zur Aufklärung die Sektion angeordnet werden.

Professor Itzpfel:

„Der Diebstahl von Goethes Geburtsurkunde ist ein schwerer Verlust für die



Wissenschaft. Fehlt uns doch jetzt das einzige authentische Dokument für die Tatsache, daß Goethe geboren worden!“

(Zeichnung von W. Krain)

Eine deutsche Unfreundlichkeit

Unser Gesandter in Caracas, Freiherr v. Sedenborff, wollte ein Chiffretelegramm an die Berliner Regierung schicken. Die Telegraphenverwaltung schickte es mit dem Bemerkeln zurück, daß auf Befehl des Präsidenten Castro zunächst eine schriftliche Uebersetzung einzureichen sei. Der Gesandte war so unfreundlich, dies zu verweigern.

Der Präsident Castro hat sich entschuldigt und hat erklärt, daß das Verlangen der Telegraphenverwaltung auf einem Versehen beruhe. Eine schriftliche Uebersetzung wolle er gar nicht haben, da er ja doch nicht lesen könne. Er verlange vielmehr nur Folgendes:

1. Ein Beamter des Berliner Auswärtigen Amtes solle in Caracas stationiert werden; dieser habe ihm täglich über alle politischen Maßnahmen Venezuelas Vortrag zu halten.
2. Während habe ein preussischer Prinz an der in Caracas zu gründenden Universität das Doktor-Ezamen zu machen.
3. Der deutsche Reichsstatler habe ihm täglich das Menu seiner Mahlzeiten zur Genehmigung vorzulegen; bis zur Genehmigung habe der Statler sich des Speisegenusses zu enthalten.
4. Der König von Preußen habe an der Berliner Universität einen Lehrstuhl für das Venezolanische zu errichten. Der betreffende Ordinarius habe ein durchaus edles Ballet, „Castro“, zu verfaßen.

Schließlich verheißt Castro, er liebe Deutsch-

land zum Fressen.

Frido

Die Verschlechterung zwischen Ballet und Wissenschaft macht immer weitere Fortschritte; man kommt dem idealen Ziele immer näher, die Wissenschaft auf die Höhe des Balletts zu erheben. Zu diesem Zweck ist ein neuer Professoren-Austausch in Sicht: ein Semester lang wird Fräulein Dell'Era an der Berliner Universität Vorlesungen halten, und Herr Professor Dellich wird ebenso lange an der Oper tanzen.



Zirkus Bebel

A. Weisgerber (München)

Die bayrischen Märtyrer wurden soeben in die Nürnberger Arena geführt. Die Berliner Bestien werden kaum einen Wadlstrumpf von ihren Opfern übrig lassen.

Herausgeb.: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. FOSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Kunstverlag München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München. — Geschäftsstelle für Oesterreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Sellergasse 4. — Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN.